Terms: $2.00 per Annum in Advance.— Address: Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

LIBRARY
AUG 1892

Evangelisch-Lutherisches

Schulblatt.

Monatsschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

von

Dir. E. A. W. Kraus.

Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Mark. 10, 14.

27. Jahrgang. — August.

St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1892.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Inhalt.

Seite

Jahreskonferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend 225
Das Bibeljahr 226

Seite
.. 225
.. 226

Evang.-Luth. Schulblatt.

27. Jahrgang. August 1892. No. 8.

Jahreskonferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend.

Dieselbe hielt ihre diesjährigen Sitzungen vom 6. bis 8. Juli in der Gemeinde zum heiligen Kreuz, St. Louis, Mo. Anwesend waren 64 Glieder, abwesend 10. Als Gäste waren zugegen: Herr Präses C. C. Schmidt, Direktor E. A. W. Krauß, Professor Backhaus, sowie eine Anzahl Pastoren, Lehrer, Studenten und Seminaristen. Zu Beamten wurden gewählt: Chr. Lücke, Vorsitzer; H. F. Hölter, Vicevorsitzer; E. Schaumlöffel, Sekretär; G. H. Runge, Hilfssekretär.

Kollege W. F. Pott verlas die Eröffnungsrede, welche sehr beifällig aufgenommen und zur Veröffentlichung im Schulblatt empfohlen wurde.

Von den vorliegenden Arbeiten kamen sechs zur Besprechung. Zunächst verlas Kollege W. Wegener eine Katechese über Fragen 166—169 unsers Dietrichschen Katechismus, von der heiligen Dreieinigkeit. Es wurde sehr anerkennend über diese Arbeit gesprochen und Referent ermuntert, dieselbe an die Redaktion des Schulblattes einzusenden.

Hierauf folgte die biblische Geschichte vom zwölfjährigen JEsus im Tempel, für eine Unterklasse, von Kollege Ad. Kilz geliefert. Auch zu dieser Arbeit, welche in echt kindlicher Weise den Kindern ihren Heiland vor Augen führt, bekannte sich die Konferenz.

Die dritte Arbeit, biblische Geschichte von Petri Fischzug, war von Kollege Lohmeyer mit anerkennenswertem Fleiß gearbeitet, gelangte aber, da sie wegen ihrer Länge nicht gut für die Schule zu verwerten wäre, nicht zu weiterer Besprechung.

Darauf verlas Kollege G. Schumacher eine Arbeit, betitelt: Welche Unterrichtszweige sollten in unsern Gemeindeschulen in englischer Sprache erteilt werden? Referent gelangt zu folgenden Resultaten: Englisches Lesen und Schreiben; Rechnen, wenigstens von der Mittelklasse an; Geographie und Geschichte, mit Ausnahme der Deutschlands; auch sollten einige englische patriotische Lieder gelernt werden. — Diese Arbeit wurde ebenfalls zur Aufnahme in das Schulblatt empfohlen.

Während der Nachmittagssitzungen führte Kollege J. H. Backus mit einer Anzahl Knaben eine Übung in "English Composition" praktisch vor. Ferner hörte die Konferenz die Arbeit des Herrn Kollegen W. Gräbner, "The Discovery of America by Columbus." Durch letztere Arbeit wurden die Kollegen ermuntert, am vierhundertsten Jahrestage der Entdeckung Amerikas eine kleine Feier mit ihren Schülern zu veranstalten, um dieselben auf die Bedeutung dieses Ereignisses, namentlich auch für unsre lutherische Kirche, hinzuweisen.

Außerdem beschäftigte sich die Konferenz noch mit den Fragen: „Warum sollten unsre Schulen auf der Weltausstellung in Chicago vertreten sein?" und „Welche Grundsätze müssen bei der Herausgabe eines Liederbuches für unsre Schulen maßgebend sein?" Betreffs des ersteren wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß auch wir ausstellen, wenn andre Kirchengemeinschaften das thun, daß diese Notwendigkeit um so größer sei um der Angriffe willen, die unsre Schulen in letzter Zeit erfahren haben. Alle Brüder wurden ermahnt, Arbeiten einzusenden, und ein Komitee ernannt, welches dieselben entgegennehmen und sichten soll. — In betreff der zweiten Frage wurde zunächst behauptet, daß das Bedürfnis für ein neues Liederbuch vorhanden sei, sodann wurden Regeln aufgestellt, an welche man sich bei der Herausgabe eines solchen Buches halten sollte.

Die nächstjährigen Sitzungen der Konferenz werden, so Gott will, am 5. bis 7. Juli in Collinsville, Jll., stattfinden.

Der HErr aber wolle zu dem während dieser Konferenztage in uns Gepflanzten sein Gedeihen geben. E. Schaumlöffel.

Das Bibeljahr.

(Schriftstudie von Chr. Rödiger.)

(Schluß.)

Gehen wir nun näher auf die Einteilung des jüdischen oder biblischen Jahres ein, insofern die einzelnen Monate, Feste und Jahreszeiten in Betracht kommen.

Das Jahr hatte, wie gesagt, 12, bezw. 13 Monate oder „Monde".

Der erste Monat, Abib oder Nisan.

„Er beginnt mit demjenigen Neumonde, der zunächst nach Frühlingsanfang (wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt) als Vollmond erscheint. Letzteres kann, je nachdem der Neumond sich früher oder später ereignet, am Tag nach Frühlingsanfang oder auch vier Wochen später geschehen. Dabei kann der Anfang des Monats, und deshalb auch der des Jahres, auf irgend einen der 7 Wochentage fallen; und immer hat dieser Monat 30 Tage. Meistens beginnt er in unserm März, nur zuweilen im

April." Bis zum Auszuge aus Ägypten war er der siebente. Da verordnete der HErr: „Dieser Mond soll bei euch der erste sein!" (2 Mos. 12, 2.) „Abib" heißt eine reifende Ähre. Es ist gleichsam der Ähren-Monat. Um diese Zeit fing im gelobten Lande die Gersten-Ernte an. Am 15. Tage dieses Monats, am ersten Teil des Tages, nach Mitternacht, in der dritten Nachtwache, waren die Kinder Israel aus Ägypten gezogen. (2 Mos. 13, 4. 23, 15. 34, 18. 12, 12. 29. ff.) In diesem Monat war das Passahfest, wovon später mehr gesagt werden wird. Am 16. Tage opferte man die Erstlingsgarbe, worauf die Ernte begann. (3 Mos. 23, 10. 11. 14.) Diese Garbe weist als Vorbild auf Den hin, welcher der Erstling worden ist unter denen, die da schlafen. (Er stand am 16. Abib aus dem Grabe auf.) (1 Kor. 15, 20.) Der Prophet Hesekiel wurde im Monat Abib, „da die Mandeln stunden", auf Windes- oder Engelsflügeln zu den Gefangenen nach Babel getragen, um ihnen zu predigen. (Kap. 3, 15.)

Dieser Monat heißt auch Nisan. Nehemia bekam darin die Erlaubnis, als Landpfleger nach Judäa zu gehen. (Neh. 2, 1.)

Der zweite Monat, Jjar oder Sif.

In diesem Monat war Nachostern für die im ersten Mond gesetzlich unrein Gewesenen. (4 Mos. 9, 6. ff.) Hiskia mußte davon Gebrauch machen. (2 Chron. 30, 15.) Im 480. Jahre nach dem Ausgang aus Ägypten wurde im Monat Sif der Grund zum salomonischen Tempel gelegt. (1 Kön. 6, 1. 37.) Die Roggen- und Weizenernte nahm ihren Anfang, denn es war Spatgetreide. (2 Mos. 9, 32.) Um diese Zeit ging Ruben aus und fand Dudaim auf dem Felde. (1 Mos. 30, 14.) Während der Weizenernte kam die Bundeslade aus dem Philisterlande wieder ins Land Israel. (1 Sam. 6.) In dieser Erntezeit verrichtete Samuel ein Eliaswerk, doch mit dem Unterschiede, daß er zur Strafe regnen ließ, während es zu Eliä Zeit zur Strafe nicht regnete. (1 Sam. 12, 17. 18.) Der zweite Monat fällt in die andre Hälfte des April und in die erste des Mai. Am 23. Tage war das Fest der eroberten Burg. (1 Makk. 13, 51. 52.)

Der dritte Monat, Sivan.

Das ist unser halber Mai und Juni. Am 6. Sivan war das Pfingstfest oder Fest der Wochen, welches auch als Erntefest gefeiert wurde. (3 Mos. 23, 15. 16. 5 Mos. 16, 9. 10. Apost. 2, 1.)

Der vierte Monat, Tamuz,

fällt in den Juni und Juli. Damit fängt der Sommer an. Am 9. Tage im 11. Jahr Zedekiä ist Jerusalem von Nebukadnezar erobert worden. (Jer. 39, 2.) Darum hielten die Juden später am 17. Tage in diesem Monate ein Fasten. (Sach. 8, 19.)

Der fünfte Monat, Ab,

ist unser Juli und August. Am 9. Tage war ein Fasten wegen Verbrennung des Tempels durch Nebusar Adan. (Sach. 8, 19. 2 Kön. 25, 8. Jer. 52, 12.) Am 15. Tage feierte man das fröhliche Holzfest. (Neh. 10, 34.) Ende dieses Monats fing zuweilen die Weinernte an.

Der sechste Monat, Elul,

ist in unserm August und September. Mit dem Elul-Neumond fing das Jahr an, das Vieh zu verzehnten. (3 Mos. 27, 32. 33.) Am 18. Tage dieses Monats, im 3. Jahre des Hohenpriesters Simon, wurde eine Gunst-Schrift der Römer publiziert. (1 Makk. 14, 27.) Am 25. Tage ward unter Nehemia die Stadtmauer fertig. (Neh. 6, 15.)

Der siebente Monat, Tischri oder Ethanim,

fällt in die Monate September und Oktober. Das war früher der 1. Monat. Mit ihm begannen die Juden auch später noch das bürgerliche Jahr, wozu sie freilich kein Gebot Gottes hatten. Hier begann der Herbst. Es war der 7. Monat ein rechter Fest-Mond, ähnlich dem ersten und dritten. Am 1. Tischri feierte man das Posaunenfest, Fest des Blasens oder Trommetentag. (3 Mos. 23, 24. 25. 4 Mos. 29, 1. Ps. 81, 4. Neh. 8, 9.) Am 3. Tischri war die Fasten Gedalja. (Sach. 8, 19. Jer. 41, 1.) Am 10. war der große Versöhnungstag. (3 Mos. 23, 27. 25, 9.) Vom 15.—21. wurde das Laubhüttenfest (3 Mos. 23, 24. 2 Mos. 23, 16. 4 Mos. 29, 12. 5 Mos. 16, 13.) oder Fest der Laubrüste gefeiert. (Ps. 81, 4.) Der 7. Tag des Festes war das Palmenfest. Der 8. Tag (22. Tischri) hieß Versammlungstag. (3 Mos. 23, 36. 4 Mos. 29, 35. Neh. 8, 18.) Das Laubhüttenfest war gleichzeitig das Fest der Einsammlung. (2 Mos. 23, 16.) Der Tempel Salomos ist im 7. Monat während dieses Festes eingeweiht worden. (1 Kön. 8, 2.)

Der achte Monat, Bul oder Marchesvan,

ist halb unser Oktober und November. In diesem Monat wurde im 11. Jahr der Regierung Salomos, 13 Jahre vor der Einweihung, das äußere Tempelgebäude vollendet. (1 Kön. 6, 38.) Die innere Ausstattung des Hauses ist in die 7 Jahre (1 Kön. 6, 38.) nicht eingeschlossen. Dieselbe geschah vielmehr zusammen mit der Herrichtung der königlichen Gebäude und nahm etwa 13 Jahre in Anspruch. (1 Kön. 7.)

Der neunte Monat, Casleu oder Chisleu,

ist in unserm November und Dezember. In diesem Monat, im 20. Jahre des Königs Artaxerxes I. (Longimanus), hörte Nehemia von dem Jammer in Judäa und betete für Zion. (Neh. 1, 1.) Am 3. Chisleu, im

4. Jahre des Königs Darius, redete Gott mit Sacharja. Am 15. dieses Monats setzte Antiochus den Greuel der Verwüstung an die heilige Stätte. (1 Makk. 1, 57. Dan. 11, 31. Matth. 24, 15.) Am 25. Chisleu war das Kirchweihfest, welches 8 Tage währte. Es hieß auch „des neuen Altars Fest". (1 Makk. 4, 59. Joh. 10, 22.)

Der zehnte Monat, Thebeth,

fällt in unsern Dezember und Januar. Am 10. Tage war ein Fasttag, wegen Jerusalems Belagerung. (2 Kön. 23, 1. Sach. 8, 19.)

Der elfte Monat, Sebat,

ist in unserm Januar und Februar. Der 15. Tag war ein Freudentag, weil nun der Saft wieder ins Holz trat. An dem Tage fing auch das Jahr an, die Baumfrüchte zu verzehnten. Am 24. Sebat redete Gott mit Sacharja. (1, 7.)

Der zwölfte Monat, Adar,

kommt in unsern Februar und März. Am 13. Tage war das Fest wegen Nikanors Untergang. (1 Makk. 7, 26. 2 Makk. 14. 15, 37.) An demselben Tage war auch das Fasten Esther. (Esth. 3, 13. 8, 22. 9, 1.) Am 14. und 15. Adar war das Purim-Fest. (Esth. 9, 21. 22.)

Der Schalt-Monat

kam zwischen dem 11. und 12. Monat und hieß Adar, während der wahre Adar alsdann Veadar, das heißt, der wiederholte Adar genannt wurde.

Vergegenwärtigen wir uns nun die **Jahreszeiten** und **Feste** der Juden. Zwar spricht die Schrift auch von unsern vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, aber das biblische und jüdische Jahr ist nicht sowohl darnach eingeteilt, als nach Saat und Ernte, Früh- und Spatregen und Jahresfesten, welche letzteren teils politischer, teils kirchlicher Art waren.

Nachdem am 16. Tage des 1. Monats (Abib), am 2. Ostertage, die Erstlingsgarbe geopfert war, fing die Gersten-Ernte an. Im 2. Monat (April) kam die Roggen- und Weizen-Ernte, im dritten war das Haupt-Erntefest, nämlich zu Pfingsten. Damit schloß der Frühling. Der Sommer bildete die Dreschzeit. Mit dem Herbst begann die Obst- und Wein-Ernte. Am Ende des Laubhüttenfestes, 22. Tischri, wurde das dritte und letzte Erntefest (Einsammeltag) gefeiert; das bezog sich besonders auf Wein, Obst und Hülsenfrüchte. Im Spätherbst fing das Pflügen, Eggen und Säen an, worauf bald der Frühregen kam. Den Winter hindurch fiel der meiste Regen. Kurz vor der Ernte, im Anfang des Jahres, erfolgte der Spatregen. Das ist in einem engen Rahmen der Verlauf der Jahreszeiten im jüdischen Lande. Ähnlich war er in andern Morgenländern. Es wird jedoch gut

sein, die genannten Zeiten etwas genauer zu besehen und die Begründung aus der Schrift beizufügen. Ein gutes Jahr schildert Gott selbst mit kurzen Worten 3 Mos. 26. also: „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat, und sollt Brots die Fülle haben und sollt sicher in euerm Lande wohnen." Auch Amos 9, 13. wird dies angedeutet: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß man zugleich ackern und ernten, und zugleich keltern und säen wird; und die Berge werden mit süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein." Doch ist das insonderheit geistlich zu verstehen, von der Zeit des Evangelii und des Reiches Christi, wo die Predigt des Evangelii ohne Aufhören große Frucht bringt, wie Joel 3, 23. steht, daß die Berge mit süßem Wein triefen und die Hügel mit Milch fließen ꝛc.

Mit dem Frühlings-Neumond begann also das Jahr. Wie man allgemein annimmt, wurden im Frühling die Vieh-Herden auf die Felder- und Weideplätze gebracht. Die Hirten lagen Tag und Nacht dabei in Schäferhütten. (Jes. 38, 12.) Für das Vieh baute man Hürden, d. h. tragbare Zäune, worin sich die Tiere besonders des Nachts aufhielten. Von dieser Einrichtung reden folgende Schriftstellen: 4 Mos. 32, 24. Richt. 5, 16. 2 Chron. 32, 28. Jes. 13, 20. Mich. 2, 12. Hab. 4, 17. Luk. 2, 8. Die Hürden schlug man nur bei guter Weide auf. (Jer. 9, 10.) Geistlicherweise versteht die Schrift unter Hürden den Tempel Gottes (Jer. 50, 6.), die Seelenweide (Jer. 23, 3. Hes. 34, 14.) und Schutzmauern vor göttlichen Gerichten. (Hes. 13, 5.) Wie gesagt wird, brachen die Hirten die Hütten ab und führten die Herde nach Hause, sobald die Regenmonate im Herbst kamen, und brachten sie erst gegen Ostern wieder ins Feld. Am 17. Tage des 8. Monats etwa (Oktober) fing der große Regen an. Aus diesem Umstand wollen viele beweisen, der HErr Christus sei nicht Ende Dezember, sondern im Anfang des Herbstes, um die Zeit des Laubhüttenfestes geboren worden, weil damals die Hirten noch auf dem Felde gewesen seien. Dieses ist wahr, denn Luk. 2, 8. steht's geschrieben. Jenes ist nicht zutreffend, denn: 1. Die Schrift sagt nirgends, wann die Herden eingetrieben wurden. 2. Die Witterung kann in dem betreffenden Jahre derart gewesen sein, daß die Bethlehemiter ihre Schafe noch recht wohl am 6. Thebeth (10. Monat) auf dem Felde haben konnten, war doch der Herbst eben erst vorbei. 3. Es ist aus der Schrift ganz genau nachzuweisen, daß die Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers in der Woche vom 15.—21. Tischri, d. i. vom 14.—20. September, am Laubhüttenfest, geschah. (Schulbl. VII, 40—46.) Dadurch ist aber auch der Tag der Empfängnis JEsu, der der Geburt Johannis und endlich auch der Christi bestimmt. Mit dieser Be-

rechnung stimmen die klarsten Zeugnisse aus ältester Zeit. (Schulbl. X, 15—22. 33. 34.)

In den ersten Tagen des 1. Monats kam der Spatregen, welcher das Getreide vollkommen und reif machte, weil es zu der Zeit die meiste Feuchtigkeit bedurfte. (Der Frühregen, welcher das Aufgehen des Samens beförderte, kam bald nach der Saatzeit.) Vom Früh- und Spatregen handeln z. B. folgende Stellen: 3 Mos. 26, 4.: „So will ich euch Regen geben zu seiner Zeit." 5 Mos. 11, 14.: „So will ich euerm Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spatregen, daß du einsammelst dein Getreide, deinen Most und dein Öl." Jer. 5, 24.: „Lasset uns doch den HErrn, unsern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit giebt, und uns die Ernte treulich und jährlich behütet." Hos. 6, 3.: „Er (der Messias) wird zu uns kommen, wie ein ... Spatregen, der das Land feuchtet." Amos 4, 7.: „Auch habe ich den Regen über euch verhalten, bis daß noch drei Monden waren zur Ernte." Sach. 10, 1.: „So bittet nun vom HErrn Spatregen." Apost. 14, 17.: „(Gott) hat uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben." Jak. 5, 7.: „Ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht und ist geduldig darüber, bis daß er empfahe Morgenregen und Abendregen." Also soll der Christ geduldig in Trübsal sein und auf den himmlischen Gnadenregen und auf die Zukunft des HErrn warten. Überhaupt stellt uns Gott den Regen als ein schönes Bild vor:

1. Allerlei geistlicher und leiblicher Gnade und Wohlthaten, z. B. Hes. 34, 26.: „Ich will sie (die Gläubigen) und alle meine Hügel umher segnen und auf sie regnen lassen zu rechter Zeit; das sollen gnädige Regen sein." (Hos. 6, 3. 10, 12. Sach. 14, 17. 18.)

2. Des HErrn Christi in seiner gnadenreichen, segensvollen Zukunft, z. B. Ps. 72, 6.: „Er wird herabfahren, wie der Regen auf das Fell, wie die Tropfen, die das Land feuchten." (Jes. 45, 8.)

3. Der Ausgießung des Heiligen Geistes und seiner Gaben, z. B. Ps. 68, 10.: „Nun aber giebst du, Gott, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du." (Mich. 5, 6. Jes. 44, 3. 4.)

4. Des Wortes Gottes, z. B. 5 Mos. 32, 2.: „Meine Lehre triefe, wie der Regen." (Jes. 55, 10. 5, 6. Sach. 10, 1.)

5. Überhaupt alles dessen, was man gern wünscht oder für heilsam hält, z. B. Hiob 29, 23.: „Sie warteten auf mich, wie auf den Regen." (Spr. 16, 15. Jak. 5, 7.)

Der Regen ist aber seines Schadens wegen auch ein Bild:

1. Göttlicher Gerichte und Strafe, z. B.: „Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel." (Ps. 11, 6. Hes. 13, 11. 13. 38, 22. Jes. 30, 28. 30. Amos 8, 8. Hiob 20, 23. 1 Mos. 19, 24.)

2. Eines feindlichen Überfalls, z. B. Ps. 124, 4.: „Ströme gingen über unsere Seele." (Jes. 28, 2. Dan. 9, 26. 11, 10. 26. 40. Jer. 47, 2. Jes. 8, 7. 25, 4.)

3. Eines großen Unglücks oder einer Trübsal, z. B. Hohel. 2, 11.: „Der Regen ist weg und dahin." (Jes. 4, 6. Matth. 7, 25. 27. Hes. 13, 11. 13. 38, 22. Hiob 22, 11. Ps. 42, 8. 69, 3. Pred. 12, 2. Jes. 28, 15. 18. 19.)

In der zweiten Hälfte des ersten Monats fing die Gersten-Ernte an. Doch war es nie vor dem 17. Abib erlaubt; denn am 16., als am zweiten Ostertage, mußte erst die Erstlingsgarbe im Tempel geopfert werden. (3 Mos. 23, 9—14. 5 Mos. 16, 9. Jos. 5, 10. 11. Matth. 12, 1.) Daß diese Ernte die erste war, geht u. a. hervor aus Ruth 1, 22. 2, 23. Naemi kam mit Ruth aus der Moabiter Land, als die Gerstenernte anging, und Ruth las Ähren, bis diese und die Weizenernte aus war. 2 Sam. 21, 9.: „(Die sieben Sauliten) starben zur Zeit der ersten Ernte, wenn die Gerstenernte angeht." Es war dabei oft schon eine solche Hitze, daß die Arbeiter den Sonnenstich bekamen, wie von dem Mann der Judith (Kap. 8, 2.) gesagt wird. Wahrscheinlich war es auch um die Zeit, als der Sohn der Sunamitin den Sonnenstich bekam. (2 Kön. 4, 18—20. 42.) Wiederum war es in der Nacht so kalt, daß die Knechte und Diener im Palast des Hohenpriesters ein Feuer machten, sich zu wärmen. (Joh. 18, 18.) Mit der Gerstenernte zugleich, oder kurz darnach, wurde der Flachs geerntet. (2 Mos. 9, 31.) Um die Gerstenernte, also im Frühling, zogen die Kinder Israel aus Ägypten; denn „die Gerste hatte geschosset, und der Flachs Knoten gewonnen", d. h. in Ägypten, wo die Ernte etliche Tage später war. Im Frühling, zu Ostern, sagen auch die geistlichen Kinder Israel: „Heut gehen wir aus Ägyptenland, aus Pharaonis Dienst und Band", weil das rechte Osterlamm uns zu dieser Zeit vom höllischen Pharao und Würgengel erlöset hat. Im Frühling, zur Gerstenernte, zogen die Kinder Israel in Kanaan ein. Am 10. Tage des 1. Monden (Abib oder Nisan) führte sie Josua durch den Jordan, 40 Jahre nach dem Auszug. (Jos. 4, 19. 5, 6.) Es war derselbe Tag, an welchem 1478 Jahre später das himmlische Passahlamm aus der Menschen- oder Sünderherde ausgesondert und in Jerusalem mit Palmen eingeholt wurde, nämlich Montag, den 19. März. (2 Mos. 12, 3. Joh. 12, 1. 12.) Daß das Volk Israel zur Ernte einzog, sagt auch Jos. 3, 15.: „Der Jordan aber war voll an allen seinen Ufern, die ganze Zeit der Ernte." Sie feierten Passah vier Tage nach dem Einzug. (Jos. 5, 10.) Rahab deckte die Kundschafter mit Flachsstengeln zu, die sie (zum Trocknen) auf dem Dache ausgebreitet hatte — lauter Anzeichen der Ernte, des Frühlings. Wenn die Glieder des geistlichen Israel, die Gläubigen, von ihrem „Josua" geführt, durch das Jordanthal des Todes ins himmlische Kanaan eingehen, dann fängt bei ihnen der ewige Frühling an, von dem der 126. Psalm singt: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. . . . Sie kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Im Frühling geschah auch noch die Roggen- und Weizen-Ernte.

Sie begann in der zweiten Hälfte des zweiten Monats (Jjar oder Sif) und reichte etwa bis an die Mitte des dritten Monats (Sivan). Um Pfingsten war alles fertig, da wurde das Erntefeſt gefeiert (2 Moſ. 23, 16.) und neues Brot geopfert. (3 Moſ. 23, 15—21.) Vom Roggen wird nur 2 Moſ. 9, 32. geſagt, daß er, ſamt dem Weizen, vom ägyptiſchen Hagel nicht geſchlagen ward, denn es war Spatgetreide. Vom Weizen ſagt die Schrift viel. Er iſt die edelſte Getreideart. (Pſ. 147, 14. 81, 17.) Er wurde auch im Mörſer geſtoßen. (2 Chron. 2, 10.) Das Land Kanaan war reich mit Weizen geſegnet. (5 Moſ. 8, 8. 32, 14.) Salomo brauchte täglich 30 Cor (240 bu.) Semmelmehl und 60 Cor (480 bu.) ander Mehl. (1 Kön. 4, 22.) Dem König Hiram gab er jährlich 20,000 Cor (160,000 bu.) (1 Kön. 5, 11.), und ebenſoviel den Arbeitern auf dem Berge Libanon. (2 Chron. 2, 10.) Der beſte Weizen im Lande wuchs bei der Stadt Minnith an der Ammoniter Grenze. (Heſ. 27, 17. Richt. 12, 32.) Weizen wurde zu den Schaubroten und Opfern gebraucht. (2 Moſ. 29, 2. Eſr. 6, 9. 7, 22. 1 Chron. 22, 23. Heſ. 43, 13.)

Der Weizen iſt ein Bild: 1. Des Wortes Gottes. (Pſ. 72, 16.) Er wird dem Stroh, der falſchen Lehre, entgegengeſetzt. (Jer. 23, 28.) Dem göttlichen Wort wird der Weizen verglichen a. wegen ſeiner Reinigkeit (2 Sam. 22, 31. Pſ. 119, 140.); b. wegen der Fruchtbarkeit (1 Petr. 1, 23.); c. wegen des Wachstums und der Vermehrung (Apoſt. 12, 24.; d. wegen der Nahrungskraft. (Pſ. 19, 11. Jer. 15, 16. Sir. 25, 3. Ebr. 5, 14. Matth. 24, 45.)

2. Der Gläubigen. (Luc. 3, 17. Matth. 3, 12. 13, 38. 39.) Dieſe heißen ein Weizenhaufen mit Roſen oder Lilien umſteckt wegen ihrer vielen Gott gefälligen Früchte. (Hohel. 7, 3. Offenb. 6, 6.)

3. Des Heilandes. (Joh. 12, 24. — „Weizenkorn".)

4. Der Auferſtehung. (1 Kor. 15, 35—38.) „Weizen ſäen und Diſteln ernten" bedeutet Gottes Strafe. (Jer. 12, 13. Hiob 31, 40.)

Folgende Geſchichten gehören z. B. noch in die Frühlings- oder Erntezeit.

1 Moſ. 30, 41. 42.: „Wenn aber der Lauf der Frühlinger Herde war, legte er dieſe Stäbe in die Rinnen vor die Augen der Herde, daß ſie über den Stäben empfingen; aber in der Spätlinger Lauf legte er ſie nicht hinein. Alſo wurden die Spätlinge des Laban, aber die Frühlinge (die ſtarken) des Jakob."

1 Moſ. 31. Jakob floh von Laban im Ausgang des Frühlings; denn es war zur Zeit des Schafſcherens. (V. 19.)

1 Moſ. 38. Judä Blutſchande geſchah zur ſelben Zeit.

1 Sam. 25, 2. 8. Davids Handel mit Nabal ging auch während der Schafſchur vor ſich.

2 Sam. 13, 23. Desgleichen iſt Abſaloms Brudermord bei dieſer Beſchäftigung vorgekommen.

Das Schafscheren geschah mit großen Festlichkeiten, wie aus den beiden letzteren Citaten ersehen werden kann. Nabal hatte „ein Mahl zugerichtet, wie eines Königs Mahl, und sein Herz war guter Dinge bei ihm selbst, und er war sehr trunken". Absalom lud alle Kinder des Königs. Amnon wurde beim Fest vom Wein guter Dinge.

2 Sam. 14, 30. Absaloms Knechte steckten Joabs Gerste mit Feuer an.

Richt. 15. Um die Weizenernte that Simson den Philistern durch die Füchse Schaden.

2 Kön. 4, 42—44. In der Gerstenernte that Elisa das Wunder mit Speisung der Prophetenkinder. (Mark. 8, 4. 6, 37.)

Der Frühling wird auch Lenz genannt. Sir. 50, 8.: „Wie eine schöne Rose im Lenzen, wie der Weihrauchbaum im Lenzen." Hohel. 2, 12.: „Die Blumen sind hervorkommen im Lande, der Lenz ist herbeikommen." (Nach vergangenen Verfolgungen tritt die Singezeit ein.) Der Lenz bedeutet die Freude und den Trost des Evangeliums, und ist ein Bild der künftigen Auferstehung, da alles neu werden wird, die rechte Ernte angeht und lauter Freudenlieder erschallen werden. (Luk. 21, 29—31.)

Außer Weizen, Gerste, Roggen und Flachs erntete man auch andere Feldfrüchte, z. B. Spelt. (Hes. 4, 9. Jes. 28, 25.) Dies war Spatgetreide und wurde zum Brotbacken gebraucht. Diese Getreideart heißt auch Dinkel. Ferner wird Hirse genannt. (Hes. 4, 9.) Einige wollen unter dem hebräischen Wort, was Luther mit Hirse übersetzt hat, Buchweizen oder Heide-Korn verstehen. Eine andere Feldfrucht waren die Linsen. (1 Mos. 25, 29—34. 2 Sam. 17, 29. 23, 11. 1 Chron. 12, 13. Hes. 4, 9.) Weiter liest man von Bohnen, welche auch auf dem Felde gebaut wurden. (2 Sam. 17, 28. Hes. 4, 9.)

Im Garten wurden sehr viele und verschiedene Früchte gebaut und geerntet, und zwar das ganze Jahr hindurch, z. B. Kohl. Zur bessern Kultur hatte man eigene Kohl-Gärten (5 Mos. 11, 10. 1 Kön. 21, 2.) und gewisse Kohl-Gärtner. (Joh. 20, 15.) Die Pharisäer haben den Kohl verzehntet. (Luk. 12, 42.) Es ist eine Speise der Armen. (Spr. 15, 17.) In der Teuerung aß man auch auf dem Felde wild wachsendes Kraut. (2 Kön. 4, 39.) Von dem Schwachgläubigen sagt St. Paulus, daß er Kraut isset. (Röm. 14, 2.) Grüner oder junger Kohl ist ein Bild der Schwachheit (2 Kön. 19, 26. Jes. 37, 27.) und des baldigen Verderbens. (Ps. 37, 2.)

Zu den Kohlkräutern gehören die bitteren Salse (Salat), die zum Passah gegessen wurden (2 Mos. 12, 8.), Lauch, Knoblauch, Schnittlauch, Zwiebeln ꝛc. (4 Mos. 11, 5.)

Andere Gartenkräuter waren: Wermut und Galle (sehr bittere Kräuter); darauf wird Bezug genommen 5 Mos. 29, 18. Spr. 5, 4. Offenb. 8, 11. Amos 5, 7. 6, 12. Klagel. 3, 15. 19. Jer. 23, 15. 9, 15. Hos. 10, 4.; der Ysop 1 Kön. 4, 33. Ebr. 9, 19. 2 Mos. 12, 22. 4 Mos. 19, 6. 18. 3 Mos. 14, 4. Ps. 51, 9. Joh. 19, 29.; die Minze, Till,

Raute (Matth. 23, 23. Luk. 11, 42.); der Kümmel (Jes. 28, 25. 27. Matth. 23, 23.); der Koriander (2 Mos. 16, 31. 4 Mos. 11, 7.); Wicken (Jes. 28, 25—28.); Senf (Jer. 23, 19. Matth. 13, 31. 32. 17, 10. Mark. 4, 31. 32. Luk. 8, 8. 13, 18. 19. 17, 6. 1 Kor. 1, 13. Ebr. 4, 14.); Mastix (Hes. 27, 17.); die Narde (Hohel. 1, 12. 4, 13. 14. Mark. 14, 4. Joh. 12, 3.); Seifenkraut (Jer. 2, 22. Mal. 3, 2.); Kürbis (Gurken); Pheben (Melonen) (4 Mos. 11, 5. Jes. 1, 8. Jon. 4, 6.).

Von den Blumen-Gewächsen sind besonders zu nennen: Rosen (Hohel. 2, 1. Sir. 50, 8.); Lilien (Matth. 6, 28. Hohel. 2, 1. 16. 6, 2.); Safran (Hohel. 4, 14.); Aloe (Joh. 19, 39.).

Von Rohr-Gewächsen bildete Kalmus einen bedeutenden Handelsartikel (Hes. 27, 19.), wovon eine Art Zimmt-Rinde heißt (Jer. 6, 20.); Seim (Hohel. 5, 1.). Einige verstehen darunter Zuckerrohr, weil das hebräische Wort (im Chaldäischen) auch ein Rohr oder Schilf bedeutet.

Im Spätsommer und Herbst wurde Obst und Wein geerntet. Die wichtigsten Fruchtbäume waren folgende: der Apfelbaum (Hohel. 2, 3. 5. 7, 8. 8, 5. Joel 1, 12.); der Palmbaum (2 Mos. 15, 27. 3 Mos. 23, 40. 4 Mos. 33, 9. 5 Mos. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. 4, 5. 2 Chron. 28, 15. Neh. 8, 15. Ps. 92, 13. Hohel. 7, 7. 8. Joel 1, 12. Sir. 24, 18. 50, 14. 1 Makk. 13, 5. 27. 2 Makk. 10, 7. 14, 4. Joh. 12, 13. Offenb. 7, 9.); der Granatenbaum (4 Mos. 13, 24. 20, 5. 5 Mos. 8, 8. 1 Sam. 14, 2. Hohel. 4, 3. 13. 6, 6. 10. 7, 12. 8, 2. Joel 1, 12. Hagg. 2, 20.); der Feigenbaum (1 Mos. 3, 7. 4 Mos. 13, 24. 5 Mos. 8, 8. Jos. 1, 49. Richt. 9, 11. 2 Sam. 16, 1. 5, 23. 25, 15. 30, 12. 1 Kön. 4, 25. 10, 27. 2 Kön. 20, 6. 1 Chron. 13, 40. Neh. 13, 15. Ps. 105, 33. Hohel. 2, 13. Jes. 16, 9. 34, 4. 38, 21. Jer. 5, 17. 24, 1. 2. 29, 17. 40, 10. Hos. 2, 12. 9, 10. Joel 1, 7. 2, 22. 1, 12. Amos 4, 9. 8, 1. Mich. 4, 4. Nah. 3, 12. Hab. 3, 17. Hagg. 2, 18. 20. Sach. 3, 10. Judith 10, 6. Matth. 21, 19—22. 24, 32. 7, 6. Mark. 11, 13. Luk. 19, 3—5. 13, 6. 7. 21, 29. 30. Offenb. 6, 13. 16, 12—14.); der Ölbaum (1 Mos. 8, 11. 3 Mos. 19, 9. 10. 23, 22. 5 Mos. 6, 11. 8, 8. 32, 13. 24. 33, 24. 24, 20. 28, 40. Jos. 24, 13. Richt. 9, 8. 15, 4. 5. 2 Sam. 15, 30. 1 Kön. 6, 23. 31. 32. 2 Kön. 18, 32. 1 Chron. 28, 28. 2 Chron. 2, 10. Neh. 8, 15. 9, 25. Hiob 15, 33. 29, 6. Ps. 52, 10. 128, 3. Jes. 5, 1. 17, 6. 24, 13. 28, 1. Jer. 11, 16. Hos. 14, 6. Amos 4, 9. Hab. 3, 17. Hagg. 2, 20. Sach. 4, 11. 14, 4. Sir. 24, 19. 50, 11. Mark. 13, 3. Röm. 11, 17. 18. 24. Apost. 1, 12. ꝛc.); der Mandelbaum (1 Mos. 43, 11. 4 Mos. 17, 1. 2. Jer. 1, 11. 12.); der Maulbeerbaum (1 Kön. 10, 27. 1 Chron. 28, 28. 2 Chron. 1, 15. 9, 27. Ps. 78, 47. Jes. 9, 10. Luk. 17, 6.); der Lorbeerbaum (Ps. 37, 35.); der Wacholder-

baum (1 Kön. 19, 4. Hiob 30, 4. Pſ. 120, 4.); der Myrtenbaum (Neh. 8, 15. Jeſ. 42, 19. 55, 13. Sach. 1, 8.); der Myrrhenbaum (Stacte) 1 Moſ. 37, 25. 43, 11. 2 Moſ. 30, 34. Eſth. 2, 12. Pſ. 45, 9. Spr. 7, 17. Hohel. 3, 6. 4, 6. 5, 1. 5. 13. Sir. 24, 20, 21. Matth. 2, 11. 27, 34. Mark. 15, 23. Luk. 23, 56. Joh. 19, 39.

Die Zeit, wenn die Wein-Ernte anfing, war zuweilen der letzte Teil des 5. Monats (Ab), gewöhnlich der 6. Monat (Elul oder Auguſt). (4 Moſ. 13, 21—25.) Es war ein großer Segen Gottes, wenn ſie, wie geſagt, bis zur Saatzeit reichte. (3 Moſ. 26, 5. Amos 9, 12.) Die Nachleſe oder das Einſammeln des Übergebliebenen (Sir. 33, 17.) war den Armen und Waiſen zu überlaſſen von Gott geboten. (3 Moſ. 19, 10. 5 Moſ. 24, 21.) Die Winzer oder Weingärtner (Neh. 3, 4. Joel 1, 11. 12. 1 Chron. 28, 27. 2 Chron. 26, 10. Luk. 13, 7. Matth. 21, 33. 34.) waren nur geringen Standes (2 Kön. 25, 12. Jer. 52, 16.), doch frei von Kriegsdienſten. (5 Moſ. 20, 6.) Die reifen Trauben wurden durch die Keltertreter in der Kelter zerdrückt, getreten und ausgepreßt. (Hiob 24, 11. Neh. 13, 15. Jeſ. 16, 10. 63, 2.) Die Keltern (Gruben) grub man meiſtens in die Gärten und Weinberge. (Jeſ. 5, 2. Matth. 21, 33. Mark. 12, 1.) Der Saft heißt Moſt, Wein oder Traubenblut. (1 Moſ. 49, 11. 5 Moſ. 32, 14. Offenb. 14, 20. Joel 1, 5. 3, 18. Hohel. 8, 2. Jeſ. 49, 26. Amos 9, 13.) Es wurde auch Wein aus dem Saft der Granatäpfel, Palmen, Feigen, Maulbeeren und aus Gerſte bereitet, welches alles „ſtark Getränk" genannt wird.

Wie die Erntezeit überhaupt eine fröhliche war, ſo wurden inſonderheit in der Weinleſe große Gaſtereien, Feſte und Luſtbarkeiten angeſtellt. (Richt. 9, 27. Pſ. 65, 14. Jeſ. 9, 3. 16, 10. Jer. 25, 30. 48, 33. Joel 1, 13.) Große Trauer ſtellte ſich aber ein, wenn aus der Weinernte nichts geworden war (Jeſ. 32, 10. Joel 1, 11. Amos 5, 17.) oder die Feinde ſie verderbet (Jer. 48, 32. 33.) und beraubet hatten. (Mich. 6, 15. 5 Moſ. 28, 39.)

Am 22. Tiſchri (7. Monat oder Oktober), als am Ende des Laubhüttenfeſtes, war der Einſammeltag, wo man Gott beſonders für die Obſt- und Weinernte dankte. (2 Moſ. 23, 16.) Das ganze Feſt hieß darum das „Feſt der Einſammlung". Es gab alſo, wie geſagt, dreimal Erntefeſt, am Oſterfeſt, am Pfingſtfeſt und am Laubhüttenfeſt.

Zwiſchen dem zweiten, als dem Haupt-Erntefeſt, und der Wein-Ernte war die Dreſchzeit.

Das Dreſchen geſchah auf viererlei Weiſe: 1. Mit einem Stecken oder Flegel. So draſch Gideon Weizen an der Kelter, als ihm der Engel des HErrn erſchien. (Richt. 6, 11.) Ruth ſchlug die Gerſte aus, welche ſie aufgeleſen hatte. (Ruth 2, 17.) „Die Wicken ſchlägt man aus mit einem Stabe, und den Kümmel mit einem Stecken." (Jeſ. 28, 27.)

2. Mit einer Walze oder Dreschwagen, welcher aus Brettern oder Latten bestand, scharf mit Eisen beschlagen, worüber eine eiserne Platte gelegt ward, damit er schwer wäre. Der Fuhrmann stand darauf und trieb die Tiere an, daß sie den Wagen über die Garben ziehen, die Ähren herausdrücken und das Stroh zu Futter für die Ochsen zerschneiden mußten. Darauf wird z. B. Jes. 41, 15. gesehen, wo Gott spricht: „Siehe, ich habe dich zum scharfen neuen Dreschwagen gemacht, der Zacken hat, daß du sollst Berge zerdreschen und zermalmen, und die Hügel wie Spreu machen"; 2 Sam. 12, 31.: „Aber das Volk drinnen führete er heraus und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken und eiserne Keile." (2 Sam. 24, 22. Amos 1, 3.)

3. Mit Wagenrädern oder Wagen, welche außer dem Vorerzählten unten eiserne und gekerbte Räder hatten und darum das Getreide mit mehr Trieb und Kraft ausdraschen. Das ist Jes. 28, 27. 28. gemeint, wenn es heißt: „So läßt man auch nicht das Wagenrad über den Kümmel gehen. Man mahlt es (das Getreide), daß es Brot werde, und drischt es nicht gar zu nichte, wenn man's mit Wagenrädern und Pferden ausdrischt."

4. Die älteste und gemeinste Art zu dreschen war diese, daß man die Ochsen über die ausgebreiteten Garben führte, welche die Frucht aus den Halmen traten. Davon redet die Schrift 5 Mos. 25, 4.: „Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden." (1 Kor. 9, 9.) Micha 4, 13.: „Mache dich auf und dresche, du Tochter Zion. Denn ich will dir eiserne Hörner und eherne Klauen machen, und sollst viel Völker zerschmeißen." Auch Kälber benutzte man zum Dreschen. Hos. 10, 11.: „Ephraim ist ein Kalb, gewöhnt, daß es gerne drischet."

Die Tennen waren außerhalb der Städte unter freiem Himmel, damit der Wind im Worfeln die Spreu desto besser wegführen konnte. (Richt. 6, 37. Hos. 13, 3. Ps. 1, 4. 1 Sam. 23, 1. Jes. 21, 10. 1 Chron. 22, 21. 22. 1 Mos. 50, 10. Matth. 3, 12.) Das Worfeln ward des Abends vorgenommen und bis in die späte Nacht fortgesetzt, weil dann die Hitze aufhörte und die Luft sich regte, welche den Tag über ganz stille war. (1 Mos. 3, 8.) Dann pflegte man erst zu essen und sich zur Ruhe zu legen. (Ruth 3, 2.)

Nach der Wein- und Obst-Ernte fing die Saatzeit an. Es war im Spätherbst. Darauf kam der Frühregen. Der meiste Regen fiel im Winter.

Sehen wir nun noch die kirchlichen **Festzeiten** etwas genauer an. Dieselben waren fünffach:

I. Der tägliche Gottesdienst,
II. Das wöchentliche Fest,
III. Das monatliche Fest,
IV. Die jährlichen Feste,
V. Die Festjahre.

I.

Gleichwie alle Feste eine vorbildliche Bedeutung auf das Neue Testament und das ewige Leben hatten, so sollte **der tägliche Gottesdienst** im Tempel anzeigen, daß die Christen Gott täglich und dereinst ewig dienen werden in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Ps. 96, 2.: „Prediget einen Tag am andern sein Heil!" Jes. 66, 23: „Alles Fleisch wird einen Monden nach dem andern und einen Sabbath nach dem andern kommen, anzubeten vor mir, spricht der HErr."

Ein schöner Gottesdienst wurde Gott dem HErrn täglich dargebracht. (Ps. 27, 4.) Die Ordnung war kurz folgende. Vor Eintritt der Morgen-Dämmerung standen die in der Feuerkammer (Schulblatt XXIV, 212) schlafenden Priester auf, badeten sich und zogen in der Kleiderkammer (S. 214) ihre heiligen Kleider (2 Mos. 28.) an. Darauf teilte man in der Ober-Gerichtsstube (S. 211) durch das Loos jedem Priester seine Verrichtungen zu. Die Leviten öffneten die Thore, wobei jene die Drommeten laut erschallen ließen. Um den Hahnenschrei reinigte man den Brandopferaltar und richtete ihn zu. (S. 209 u. 210.) Sänger, Musikanten und Bläser wurden erwählt, Wachen abgelöst und alles vor Tage (bei Licht) zurecht gemacht.

Wenn die Priester auf dem Tempeldache die Stadt Hebron (etwa 15 engl. Meilen entfernt) sehen konnten, begann der Gottesdienst. Priester, Leviten und Standmänner (die Volksvertreter) nahmen ihren Platz ein. Erstere wuschen im ehernen Handfaß (S. 209) Hände und Füße, einer von ihnen reinigte unter Gebet den Räuchaltar (S. 206) von der Asche; ein anderer legte Holz auf den zum Verbrennen der Opfer bestimmten Feuerhaufen des Brandopfer-Altars (S. 209. 210); ein dritter holte aus der Lämmerkammer (S. 213) das jährige Lamm zum Brandopfer, band es und brachte es an den Schlachtplatz, nördlich vom Altar, wo ihm die Standmänner (24 an der Zahl) im Namen des ganzen Volks die Hände, und damit die Sünde auflegten, worauf es geschlachtet wurde. Dann brachte ein Priester das Räuch-Pulver (2 Mos. 30, 7. 8.), ein anderer holte glühende Kohlen vom Räuch-Feuer auf dem Brandopfer-Altar und ging damit dem Tempel zu; mit einem Glöcklein wurde das Zeichen zum allgemeinen Gebet gegeben. Darnach nahm einer das Räuchfaß aus dem Heiligen; das Blut des Lammes wurde an den Altar gesprengt und an den Boden (in die Abzugsröhre) gegossen; fünf Lampen des güldenen Leuchters (S. 206) löschte man aus; das Räuchern nahm seinen Anfang, und die beiden übrigen Lampen wurden verlöscht. Dies alles geschah noch vor Sonnen-Aufgang. Während der Stunde des Räucherns betete das Volk draußen. (Luk. 1, 9. 10.) Nun richteten die Priester das Brandopfer (2 Mos. 30, 7. 8. 4 Mos. 28, 3.) vollends zu und hielten das Speisopfer und Trankopfer bereit. (3 Mos. 2, 6. 2 Mos. 29, 40.)

Nach Sonnen-Aufgang brachten 9 Priester die Opferstücke, hebten sie und legten sie auf den Marmortisch (S. 209), 6 andere Priester trugen sie bis in die Mitte des Altar-Aufgangs, salzten sie, lasen in der großen Gerichtsstube aus dem Gesetz 5 Mos. 6, 4—9. 4 Mos. 15, 37. 5 Mos. 11, 13—21.; während andere Priester die Stücke vollends auf den Altar legten.

Darauf brachte ein Priester das Speisopfer auf den Altar, salzte es, warf eine Handvoll samt dem Weihrauch in den Feuerhaufen (3 Mos. 6, 12.) und nahm das Übrige, als sein Teil, mit zurück. Ein anderer folgte mit dem Speisopfer des Hohenpriesters (12 Kuchen), salzte es und verbrannte alles. (3 Mos. 6, 23.) Zuletzt kam das Trankopfer (Wein), welches gesalzen und ausgegossen ward. Während letzteres vor sich ging, wurde gesungen, gespielt und drommetet. Die Standmänner sahen allen diesen Ceremonien stehend zu, bis das Opfer vom Feuer verzehrt war, und beteten um Vergebung der Sünden. Auch andere durften dieses thun.

Schließlich segnete der Priester alle Anwesenden mit 4 Mos. 6, 24—26., worauf diese antworteten: „Hochgelobet sei der preiswürdige Name seines Reichs in alle Ewigkeit! Nun danket alle Gott ꝛc. (Sir. 50, 24—26.) Amen." Dieser Segen ward auch täglich in den Schulen gesprochen. Nach Schluß des ordentlichen Morgen-Gottesdienstes wurden die andern Opfer einzelner Personen gebracht. Zu Mittag speisten die Priester und Leviten.

Gegen Abend wurde der Gottesdienst in allen Stücken wieder so gehalten wie des Morgens. Das Abendopfer brannte die ganze Nacht. (3 Mos. 6, 9.) Um die 9. Stunde (3 Uhr nachmittags), „zwischen abends", zwischen den beiden Abenden des Nachmittags, um welche Zeit das Lamm Gottes am Kreuz geopfert wurde, richtete man das Abendopfer zu. (2 Mos. 29, 39. 41. 1 Kön. 18, 29. Matth. 27, 46. Mark. 15, 34. Apost. 3, 1.) Nach dem Segensspruch traten die Priester, Leviten und Standmänner ab und überließen den in der Feuerkammer sich versammelnden neuen Kirchendienern die Schlüssel und alles andere in bester Ordnung.

Dieser tägliche Gottesdienst durfte nie unterlassen werden. Auch am Sabbath und andern Festtagen fing er morgens alles an und beschloß des abends alles. Alle andern Handlungen wurden dazwischen verrichtet. (3 Mos. 9, 17. 4 Mos. 28, 10. 15. 23. 24. 31. 29, 6. 11. 16. 19. 22. 25. 28. 31. 34. 38.) Zur Zeit der Verfolgung ist er doch unterlassen worden. (2 Chron. 29, 7. 1 Makk. 4, 38. Dan. 11, 31.) Dies tägliche Opfer wurde für das ganze Volk, ja für das ganze menschliche Geschlecht gebracht.

Zu derselben Stunde kamen die Juden in allen Städten in ihren Synagogen zusammen und hielten einen kurzen Gottesdienst mit Lesen und Beten. Sie hatten wenigstens zwei Betstunden, andere nahmen drei oder noch mehr. (Apost. 2, 15. 10, 9. 16, 3. 3, 1.)

II.

Das wöchentliche Fest war der Sabbath. (Lev. 23, 1. 2.) Er brach am Freitag Abend mit Sonnen-Untergang an. (Luk. 23, 54.) Der Tag vor dem Sabbath hieß Rüsttag oder Vorsabbath. (Mark. 15, 42. Joh. 19, 14.) Die rechte Vorbereitung ging um 3 Uhr Nachmittag am Rüsttag an. Der Anfang des Sabbaths ward im Tempel und in den Schulen durch Drommeten- und Hörnerklang verkündigt. Das geschah sechsmal. Das erste Mal blies man um 3 Uhr Nachmittag. Da hörte alle Feldarbeit auf. (Mark. 15, 21.) Beim zweiten Male (4 Uhr) wurden alle Kaufläden und Werkstätten geschlossen, die leibliche Reinigung vorgenommen, der Tisch weiß gedeckt, mit zwei Broten belegt und mit einem weißen Tuch zugedeckt, zum Gedächtnis des in der Wüste am Rüsttage doppelt gefallenen und mit Reif belegt gewesenen Manna. Beim dritten Blasen (nach 5 Uhr) nahm man die Töpfe und Speisen vom Feuer, deckte sie zu, worauf die Hausmutter die Sabbaths-Lampen anzündete (Jer. 25, 10. Hos. 2, 11.) und ein Gebet verrichtete. Das vierte, fünfte und sechste Blasen folgte kurz vor Sonnen-Untergang schnell auf einander. Nun fing man die Sabbathsfeier bei Tische an. Der Hausvater nahm einen Becher voll Wein in die Hand, sagte 1 Mos. 2, 1—3. her und sprach ein Dankgebet für die Einsetzung des Sabbaths. Dann trank er und alle Tischgenossen aus dem Becher, nahm das weiße Tuch von den Broten, dankte für letztere, aß mit den Seinen etwas davon, sie hielten eine fröhliche Mahlzeit, dankten wieder und legten sich zur Ruhe. Im Tempel wurden die Vorbereitungen zum Gottesdienst getroffen, welcher bei Tagesanbruch mit dem täglichen Morgenopfer anfing. Die Israeliten erschienen zahlreich in Feierkleidern und legten Geld in den Gotteskasten. Auch der Hohepriester war in seinem Staat zugegen. Nach dem Morgenopfer opferte man die besondern Sabbathopfer (2 Lämmer) auf die Weise wie das tägliche Opferlamm. (4 Mos. 28, 9. 10.) Während des Trankopfers sangen, musizierten und drommeteten die Leviten und Priester; auch die Gemeine sang dem Kantor nach. Der Segen bildete den Schluß im innern Vorhof. Von da gingen sie sämtlich nach der Schule im Tempel, wo aus dem Gesetz und den Propheten gelesen, erklärt und gebetet ward. Nach Einsammlung von Almosen für die Armen ging man um den Mittag aus einander. Diejenigen, welche nicht in Tempel und Schule kommen konnten, mußten daheim zwei Betstunden halten. Drei Sabbaths-Mahlzeiten fanden statt: am ersten Abend, zu Mittag und zu Ende des Sabbaths.

Nachmittags ging man überall in die Lehrhäuser und hielt theologische Disputationen. Um die Zeit des Abendopfers stellten sie sich wieder im Tempel ein.

Verboten war am Sabbath: alle Haus-, Feld- und Handarbeit, Kaufen und Verkaufen, zu Gericht sitzen, weite Reisen machen, Begräbnisse anstellen, Hochzeiten halten. Erlaubt war: das Schlachten im Tempel, die Beschnei-

dung, die Rettung in Gefahr, die Wartung und Rettung des Viehes. (2 Moſ. 16, 23. 24. 39. 20, 9. ff. 23, 11. 31, 14. ff. 35, 2. 3 Moſ. 23, 3. 4 Moſ. 15, 32. Neh. 13, 15. ff. Jeſ. 56, 2. ff. 58, 13. ff. Jer. 17, 21. ff. 1 Makk. 2, 34. ff. Matth. 12, 5. 11. 24, 20. Luk. 13, 15. 14, 5. Joh. 7, 22. 19, 31.)

Mit der dritten Mahlzeit ward der Sabbath in den Häuſern beendet. Der Hausvater wuſch die Hände, hielt das Dankgebet. Man wünſchte ſich eine glückliche Woche. Im Tempel blieſen die Prieſter wieder mit Drommeten aus dem Fenſter — und der Feſttag war beſchloſſen.

Die Urſache der Einſetzung des Sabbaths iſt das Gedächtnis der Schöpfung und ein Vorbild der Ruhe Chriſti im Grabe, welcher die wahre Ruhe unſrer Seelen iſt (Matth. 11, 28. 29.), wie auch ein Vorbild des ewigen Sabbaths im Himmel (Jeſ. 66, 23. 32, 18.), wo man von aller Mühſeligkeit, Kreuz und Elend ausruhen (Jeſ. 60, 20.), mit herrlichen Feierkleidern angethan ſein (Offenb. 7, 9. 19, 18.), köſtlich ſpeiſen (Pſ. 36, 9. Offenb. 7, 17.), zur großen Menge und Verſammlung kommen (Ebr. 12, 22, 23.) und Gott ewig loben wird. (Offenb. 7, 12.)

III.

Das monatliche Feſt war das Neumondsfeſt, am erſten Tage jeden Monats. Dieſer fing an, ſobald der neue Mond am Himmel zu ſehen war, d. h. am Tage darauf. (1 Sam. 20, 5.) Bei trübem Wetter ſetzte das Obergericht den Tag nach bloßer Berechnung feſt. Eilboten kündigten es im ganzen Lande an, Drommeten und Hörner wurden geblaſen.

Früh am Morgen wurde das Thor Nikanors geöffnet (Schulblatt XXIV, S. 214.) und die Gemeine kam zuſammen, wie am Sabbath. (Heſ. 46, 1.) Nach dem täglichen Morgenopfer wurden beſondere Feſtopfer gebracht. (4 Moſ. 10, 10. 28, 11. 2 Chron. 2, 4.) Die 6 Feſtpſalmen ſang man mit großer Feierlichkeit. (Pſ. 113—118.) Die Gemeine ging darauf in die Schulen, wie am Sabbath. (2 Kön. 4, 23. Jeſ. 1, 13.) Viele fröhliche Gaſtereien fanden ſtatt. (1 Sam. 20, 5. 18. 24.) Freude und Wohlleben herrſchte in den Häuſern. Arbeit war ausgeſchloſſen. (Amos 8, 5.)

Der „Neumond" iſt auch ein Schatten geweſen, welcher auf Chriſtum deutete (Kol. 2, 16. 17.), welcher das rechte neue Licht iſt (Joh. 1, 9.), welches nach der Finſternis ſcheint. (Jeſ. 9, 2. 60, 1. 2 Tim. 1, 10.)

IV.

Die Jahresfeſte kann man einteilen in A. Hauptfeſtzeiten, B. Hauptfeſttage und C. ſpäter hinzugekommene Feſttage. (Synodalber., Minn. und Dak., v. J. 1888.)

A. Die Hauptfeſtzeiten waren 1. das Paſſah- oder Oſterfeſt, 2. das Feſt der Wochen oder Pfingſten, 3. das Laubhüttenfeſt.

An dieſen drei hohen Feſten mußten nach Gottes Befehl alle „Mannsbilder" aus dem ganzen Lande in Jeruſalem, und zwar zu Fuße, erſcheinen, um Gott für drei beſondere Wohlthaten zu danken, nämlich am Oſterfeſt für die Erlöſung aus Ägypten, am Pfingſtfeſt für das gegebene Geſetz, und am Laubhüttenfeſt für das geſchenkte gelobte Land. (2 Moſ. 23, 14—17. 34, 18. 22. 23. 5 Moſ. 16, 16. 31, 11. 2 Chron. 8, 13.)

Von dieſer Pflicht waren nur entbunden die Weiber, die Lahmen, Stummen, Blinden, Kranken, Alten, Schwachen und Kinder. Doch gingen die Weiber wenigſtens einmal des Jahres, gewöhnlich zum Oſterfeſt, mit hinauf. (Luk. 2, 41. 1 Sam. 1, 3. ff. 2, 19.) Die Männer nahmen auch ihre Söhne frühzeitig mit. (Matth. 21, 15. 16. Luk. 2, 44.)

Die Vorbereitung auf die hohen Feſte dauerte einen ganzen Monat. Sonderlich geſchah ſie in den letzten 15 Tagen. Da ward das Vieh verzehntet, der Sekel eingewechſelt und das Haar beſchnitten. Vom Tage der Abreiſe bis zur Heimkunft enthielt man ſich der ehelichen Beiwohnung. (1 Sam. 1, 19.)

Die in Jeruſalem anweſende Menſchenmenge war ſo groß, daß die Römer zu den Feſtzeiten ſtarke Wache halten mußten. Es ſind zu wiederholten Malen 2,000,000 Juden verſammelt geweſen. Viele mußten außer der Stadt wohnen. Sonſt hatten alle freie Herberge in Jeruſalem, weil Stadt und Häuſer allen Stämmen gehörten. (Matth. 26, 18. Mark. 14, 13—15.)

Urſachen ſolcher jährlichen Zuſammenkünfte waren: Unterhaltung der brüderlichen Freundſchaft, einhelliger Dank, gemeinſame Erquickung, das Beiwohnen in den ſchönen Gottesdienſten, Ratserholung, Darbringung der Reinigungsopfer (Joh. 11, 55.), Abthun der Übelthäter vor dem ganzen Volk. (5 Moſ. 17, 13.) Unterdeſſen beſchützte Gott das ganze Land. (2 Moſ. 34, 24.)

Sehen wir nun 1. Das Paſſah- oder Oſterfeſt etwas genauer an. Dies war nebſt dem Laubhüttenfeſt das vornehmſte. Im Hebräiſchen heißt es Paſcha, d. i. Übergang, alſo genannt von dem Vorübergehen des Würgengels. (2 Moſ. 12, 13. 23. 27.) Es ward zum Gedächtnis der Erlöſung aus Ägypten gefeiert. (2 Moſ. 12, 27. 13, 3. 23, 15. 34, 18. 3 Moſ. 23, 5. 4 Moſ. 9, 3. 28, 16. 17. 5 Moſ. 16, 1. 3. 6. 2 Chron. 30, 21.)

Das erſte Paſſah feierten die Kinder Israel in Ägypten (2 Moſ. 12.), das zweite in der Wüſte, im andern Jahre nach dem Ausgang (4 Moſ. 9, 1.), das dritte im gelobten Lande, 40 Jahre nach der Feier des erſten. (2 Moſ. 12, 25. 13, 5. Joſ. 5, 10.) Die nächſte Paſſah-Feier, wovon die Schrift berichtet, geſchah im erſten Jahre des Königs Hiskia, 765 Jahre nach der Einſetzung. (2 Chron. 29, 30.) Selbſtverſtändlich hielt man von Joſuä Zeit an jährlich Paſſah, aber es geſchah nicht ſo herrlich wie zu Hiskiä Zeit. (2 Chron. 30, 26.) Letzteres wurde noch übertroffen von Joſiä Paſſah, 103 Jahre darnach. (2 Chron. 35.) Zwanzig Jahre nach

dem Ende des Exils wurde wieder Passah gefeiert, und von da an jährlich bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titum. Dies Fest hielt man also während eines Zeitraums von 1560 Jahren (A. M. 2513—4073) mit Unterbrechungen von im ganzen 110 Jahren.

Das Wort „Passah" hat verschiedene Bedeutung. Bisweilen heißt es Osterlamm. (2 Mos. 12, 21. Luk. 22, 7. 15. 1 Kor. 5, 7.) Auch bedeutet es den Tag, an welchem das Lamm geschlachtet wurde. (4 Mos. 28, 16. 17.) Manchmal ist das ganze, achttägige Fest gemeint. (2 Kön. 23, 21. 22. Luk. 2, 41. 22, 1. Joh. 6, 4.) Selbst die Rinder, die zu dem Fest als Dankopfer dargebracht wurden, sind 5 Mos. 16, 2. mit darunter zu verstehen. Nach dem Talmud heißt „Passah" alles, was am Osterfest dargebracht wird, oder was sonst nach dem Passah-Gesetz geschieht.

Wie gesagt, wurde das Passahfest zu Frühlingsanfang, im ersten Monden (Abib oder Nisan) gefeiert.

Am 10. Tage mußte das Lamm von der Herde ausgesondert werden. (2 Mos. 12, 3.) So ist auch unser Osterlamm am 10. Abib (Montag, 19. März) von der Menschenherde genommen, zum Tode gesalbt (Joh. 12, 7.), vom Volk mit Jubel eingeholt und vom Himmel herab bestätigt worden. (V. 12—30.)

Das Lamm sollte bis auf den 14. Tag behalten werden. An dem Tage (am 13. nach Sonnen-Untergang) begann das Passahfest. Sieben Tage lang aß man ungesäuert Brot. (2 Mos. 12, 15.) „Am (ersten) Abend des 14. Tages bis an den 21. Tag" (d. i. bis bei Sonnen-Untergang des 20. der 21. Tag begann), das war die gebotene Zeit. (V. 18. 19.) In dem Jahre des Todes Christi fing das Essen des süßen Brots an am Donnerstag nach Sonnen-Untergang, welches der Anfang des Freitags (14.) war. Dies war die erste Passah-Mahlzeit, ohne Lamm. Letzteres schlachtete man nach 2 Mos. 12, 6. an demselben 14. Tage, aber am letzten Teil des Tages „zwischen abends", d. i. zwischen der Zeit, da sich die Sonne nach 12 Uhr mittags (unsere Zeit) neigt, bis sie völlig untergeht. Die Mitte dieser Zeit war 3 Uhr nachmittags. Da, und zu keiner andern Zeit, wurde das Passahlamm geschlachtet. Da wurde auch das Gotteslamm am Kreuz geopfert. Unser Heiland hat das Gesetz, uns zum Trost, nach jeder Seite hin, vollkommen erfüllt! Er hat auch darum das Osterlamm zu keiner andern Zeit gegessen, als welche er selbst durch die ganze heilige Schrift so genau und oft bestimmt hat, nämlich am ersten Abend des 15. Abib. (2 Mos. 12, 8.) Und wenn er im letzten Jahre das Passah-Lamm hätte essen wollen, so hätte er sich an einem andern Tage kreuzigen lassen. Er wollte aber diesmal Schatten und Körper zusammentreffen lassen, um uns desto gewisser zu machen, daß der Schatten weg ist, und wir vom Gesetz vollkommen frei sind.

Eingehendere Information darüber und Begründung des Gesagten findet sich im Schulblatt, Jahrg. X, S. 97—119; 141—146; 174—180;

198—204; 225—235. Wahrhaft glaubensstärkend sind jene daselbst gedruckten Aufsätze unsers seligen, bibelfesten Direktor Lindemann. Alle dort aufgestellten Sätze sind wirklich mit der Schrift schlagend bewiesen. Nur oberflächliche Einsicht derselben und vorgefaßte Lieblingsmeinungen können die Wahrheit des dort Gesagten in Zweifel ziehen, wohl gar anfechten. Man unterziehe sich der Mühe, jenen 50seitigen Aufsatz: „Das letzte Passah unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi" genau zu studieren, und man wird, wie Schreiber dieses, seine Arbeit reich belohnt finden!

Wie es vor und bei dem Passahfest herging, soll hier übergangen werden, weil dieses schon im X. Jahrgang des Schulblattes, besonders auf Seite 113—119, ausführlich beschrieben ist. Man sollte überhaupt keine Kosten scheuen, sich die ersten Jahrgänge des Blattes ihres trefflichen Inhalts wegen anzuschaffen. Es macht einen sonderbaren Eindruck, zu erfahren, daß nicht einmal so viel Exemplare dieser Monatsschrift gedruckt werden, als Lehrer in unsern Kreisen arbeiten. — Wenn am 15. Abib abends der 16. anbrach, wurde die Erstlingsgarbe geschnitten und am Morgen geopfert. (2 Mos. 23, 16.) Wenn der 16. nicht auf den Wochensabbath fiel, so war es ein Arbeitstag, wie auch die übrigen Tage der süßen Brote. Neben dem Essen der letzteren wurden fröhliche Gastmähler gehalten, viele Dankopfer dargebracht und nicht selten geschwelgt. Am 20. Tage des Monats, nach Sonnen-Untergang, war die Zeit der süßen Brote zu Ende.

Schließlich sei noch erwähnt, daß das Passah oder Osterlamm ein Vorbild Christi, des rechten Lammes Gottes (1 Kor. 5, 7.), war

1. wegen seiner Unschuld, Gehorsam, Demut, Geduld und Nutzbarkeit (1 Petr. 1, 19.);

2. weil er aus seinen Brüdern genommen (Ebr. 2, 14.), wie das Osterlamm aus der übrigen Herde;

3. wegen der Absonderung (Ebr. 7, 26. Jes. 42, 1.);

4. wegen seiner Bindung und Ausdehnung am Holz des Kreuzes, wie das Osterlamm mit Stricken gebunden und ans Holz gesteckt werden mußte;

5. wegen seines Todes (Jes. 53, 10.), und zwar gegen den Abend der Welt (Matth. 27, 46. 50. Ebr. 9, 26.), wie das Passahlamm „zwischen abends";

6. wegen der unzerbrochenen Beine (2 Mos. 12, 46. Joh. 19, 32—36.);

7. wegen der Kraft seines vergossenen Bluts (2 Mos. 12, 13. 1 Joh. 1, 7. Kol. 1, 14. 1 Petr. 1, 18. 19.);

8. wegen des gebrauchten Ysops (2 Mos. 12, 22. Joh. 19, 29.);

9. wegen des Bratens am Feuer (2 Mos. 12, 8. Jes. 53, 4.);

10. wegen der bitteren Salse (2 Mos. 12, 8. 2 Tim. 3, 12.);

11. wegen Ausfegung des Sauerteiges (1 Kor. 5, 7. 8.);

12. wegen der Hinwegeilung aus der Welt, wie Israel aus Ägypten. (Ebr. 13, 14. 2 Petr. 3, 22.)

2. Das Pfingstfest heißt auch Fest der Wochen, weil es 7 Wochen nach dem Osterfest gefeiert ward, und Fest der Ernte. Es war eingesetzt zur Danksagung gegen Gott für das in diesem Monat auf Sinai gegebene Gesetz und für die vollbrachte Ernte. (2 Mos. 23, 16. 34, 22. 3 Mos. 23, 15. 16. 4 Mos. 28, 26. 5 Mos. 16, 9. 10. 16. Apost. 2, 1. 8. ff.)

Nach den gewöhnlichen Morgen- und Festopfern wurden im Namen des ganzen Volks zwei von neuem Getreide gebackene gesäuerte Brote Gott dem HErrn geopfert aus Dankbarkeit wegen glücklich vollbrachter Ernte. Darum heißt es auch das Fest der Erstlinge oder der ersten Früchte. (2 Mos. 23, 16. 34, 22. 4 Mos. 28, 26. 3 Mos. 23, 17.) Der Priester webte die zwei Brote und heiligte sie Gott dem HErrn, brachte aber nichts davon auf den Brandopferaltar, weil kein Gesäuertes dahin kommen durfte (3 Mos. 2, 11.), sondern behielt es für sich als ein Priesterteil.

Im übrigen ward es an diesem Festtage wie an andern Festen gehalten mit Opfern, Singen, Beten, Lesen. Doch ward mit einem Tage alles in größter Fröhlichkeit vollendet. (5 Mos. 16, 11.)

Am Pfingsttage A. M. 4034, am 6. Tage des 3. Monden (Sivan), 15. Mai, ist der Heilige Geist über die Jünger JEsu ausgegossen worden, womit die Pfingsten des Neuen Testaments begonnen haben, welche in ihrer Herrlichkeit mit jenem gar nicht zu vergleichen sind.

3. Das Laubhüttenfest, das dritte der jährlichen hohen Feste, wozu alle „Mannsbilde" kommen mußten (2 Mos. 23, 16. 17. 34, 22. 23. 5 Mos. 16, 13—16. 31, 10. 11.), wird oft schlechthin das Fest genannt, weil es sehr groß, heilig und herrlich, ja unter allen Festen das fröhlichste war. (2 Chron. 7, 8. 9.) Es fing im Herbst an, wenn Tag und Nacht gleich waren, am 15. Tage des 7. Monden (Tischri), um welche Zeit alle Landprodukte eingesammelt waren, daher es auch das Fest der Einsammlung heißt. (2 Mos. 23, 16. 34, 22. 3 Mos. 23, 34. 39. 41. 4 Mos. 29, 12. 5 Mos. 16, 13.) Der gottlose König Jerobeam (Schulbl. XXV, 147.) verlegte dies Fest auf den 8. Monat, wider Gottes Verordnung. (1 Kön. 12, 32. 33.)

Das Laubhüttenfest feierte man zum Andenken der 40jährigen Wohnung in der Wüste. Das Volk mußte 7 Tage lang nur in Laubhütten wohnen und grüne Zweige in den Händen haben. (3 Mos. 23, 40. ff. Neh. 8, 15.) Die Hütten waren auf den Höfen, Gassen, Häusern, Altanen und Dächern, schön verziert und möbliert. In und um Jerusalem war alles voller Laubhütten oder Lauben.

Der Gottesdienst fing, wie sonst, mit dem täglichen Morgenopfer an. Neben dem Wein zum Trankopfer wurde aber an diesem Feste alle Tage auch Wasser geopfert zum Gedächtnis des Wassers, welches in der Wüste aus dem Felsen geflossen war, auch um von Gott einen gnädigen Regen zu erlangen, da die Saatzeit vor der Thüre war. Insonderheit war damit

die Ausgießung des Heiligen Geistes abgebildet. (Joh. 7, 37—39.) Bei dem Trankopfer wurde fröhlich gesungen, musiziert, drommetet und gerufen: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen." (Jes. 12, 3.)

Nach dem Morgenopfer folgten die Festopfer, welche nicht alle Tage gleich waren. (4 Mos. 29, 12—39.) Bei dem musikalischen Vortrage des großen Halleluja (Ps. 113—118.), besonders beim letzten Psalm, schüttelte das Volk fröhlich mit den Büschen in der Hand und ging dabei um den Brandopfer-Altar, was sonst nie geschah. Das thaten sie täglich einmal, am 7. Tage siebenmal. Darin wurden schon die Kinder unterrichtet. (Matth. 21, 15.) Von dem Worte: „Hosianna, o HErr, hilf!" (Ps. 118, 25.), wobei die Büsche mächtig geschüttelt wurden, haben sie hernach das ganze Fest, den Busch und ihr Fest-Gebet „Hosianna" genannt. Weil dies Fest das fröhlichste war, so empfing das Volk mit dessen Ceremonien den HErrn JEsum bei seinem letzten Einzug in Jerusalem. (Matth. 21, 9. Joh. 12, 12.)

Nach vollbrachten Festopfern wurden die besonderen Dankopfer der Kinder Israel geopfert und fröhlich verzehrt, und in den Schulen fand Gottesdienst statt. Nach dem Abendopfer und Gebet gingen alle in den äußern Vorhof (Schulbl. XXIV, S. 215.) und schauten dem Tanz der Priester zu, wobei schöne Psalmen gesungen wurden mit Begleitung von allerlei Saitenspiel und andern Instrumenten. Insonderheit sang man die 15 sogenannten Stufenpsalmen oder Lieder im höhern Chor, nämlich vom 120.—134. Psalm, welche schon David für dieses Fest bestimmt hatte.

Der 7. Tag des Festes war der allerheiligste und hieß das große Hosianna. Da wurde der Brandopfer-Altar rings umher mit Weiden-Maien besetzt, daß die Gipfel der Büsche bis an die Hörner des Altars ragten. (Ps. 118, 27.) (Schulbl. XXIV, S. 209.) Das Volk ging an diesem Tage siebenmal um den Altar mit Musik, Gesang und Schütteln der Handbüsche. Am 8. Tage, welcher auch heilig war, durfte jeder heim gehen. (3 Mos. 23, 36. 4 Mos. 29, 35. Neh. 8, 18.)

Das Laubhüttenfest ist ein Vorbild Christi und der Christen in der Welt,

1. weil Christus in seiner Menschwerdung seine Hütte unter uns aufgeschlagen (Joh. 1, 14.) und als ein Fremdling nichts Eigenes in der Welt gehabt (Matth. 8, 20.), dabei viel Leiden ausgestanden, aber auch mit Siegeszweigen und -zeichen über seine Feinde triumphiert hat (Offenb. 5, 5.);

2. weil die Christen viel Kreuz und Elend in der Welt erdulden, wie die Israeliten zur Herbstzeit in ihren Hütten (Apost. 14, 22. Ebr. 11, 13. 13, 14. 2 Kor. 5, 1.), doch dabei immer fröhlich sein (2 Kor. 6, 10. Kol. 1, 24. Jak. 1, 2.) und einst vor dem Thron Gottes mit Palmzweigen stehen werden. (Offenb. 7, 9.)

B. Die Hauptfesttage des Jahres waren das Fest des Blasens oder das bürgerliche Neujahrsfest, und das große Versöhnungsfest, beide im 7. Monat.

1. Das Fest des Blasens, oder Sabbath des Blasens (3 Mos. 23, 24.) und Drommeten-Tag (4 Mos. 29, 1.) genannt, feierte man auf den Neumond oder 1. Tag des 7. Monats (Tischri), 2 Wochen vor dem Laubhüttenfest. Da bliesen die Priester im Tempel und in allen Städten vom Morgen bis zum Abend auf krummen Widderhörnern zum Gedächtnis der schweren Kriege mit den Amalekitern und andern Feinden. Auch war dieser Tag der Anfang des bürgerlichen Jahres (wovon aber Gott nichts geboten hatte). Die Posaunen sollten außerdem das Volk ermahnen, die nächsten Tage als Buß- und Vorbereitungszeit auf das Versöhnungsfest zu benutzen.

Nach dem täglichen Morgenopfer folgten die Neumondopfer, darnach die besondern Festopfer. (4 Mos. 29. 3 Mos. 23, 25.) Der Gottesdienst nahm im Tempel und in den Schulen seinen gewöhnlichen Verlauf und überall war große Fröhlichkeit. (Neh. 8, 9.)

Dieses Fest ist ein Vorbild auf Christi Himmelfahrt, welche mit Jauchzen und hellen Posaunen geschah, und sein Wiederkommen, um das ewige Neujahr anzufangen. (Ps. 47, 6. 1 Thess. 4, 16. 2 Kor. 5, 17. Offenb. 21, 4. 5.)

2. Das Versöhnungsfest fiel stets auf den 10. Tag des 7. Monats (Tischri), 5 Tage vor dem Laubhüttenfest. Es war herrlich und berühmt; denn an ihm geschah die Versöhnung des ganzen Volks und Landes, des Heiligtums mit allem Zubehör durch den Hohenpriester selbst. (3 Mos. 16. 23, 27. 32. 25, 9. 4 Mos. 29. 7.)

Sieben Tage vor dem Fest ward der Hohepriester abgesondert. Die ganze Zeit verrichtete er selbst alle täglichen Opfer, um dann geschickter dazu zu sein. Am 3. und 7. Tage besprengte man ihn mit der Asche von der roten Kuh. (4 Mos. 19. Ebr. 9, 13.) In der Nacht (vom 9. auf den 10.) durfte er nicht schlafen, aß auch am Abend wenig. In der Bade-Kammer (Schulbl. XXIV, 212) badete er sich den Tag fünfmal am ganzen Leibe, fünfmal wechselte er die Kleider, und zehnmal wusch er Hände und Füße. Nach dem ersten Bad (bei Anbruch der Morgenröte) zog er die heiligen Amts- oder goldenen Kleider an. (2 Mos. 28.) Das Waschen geschah aus einem güldenen Becken. Auf das Morgenopfer folgte des Hohenpriesters persönliches Opfer für seine Sünde. Nach dem zweiten Bad zog er schneeweiße leinene Kleider an. Dann ging er in den innern Vorhof nach dem Farren, der zwischen Tempel und Altar stand, legte ihm die Hände auf den Kopf und bekannte seine Sünde auf ihn. Darauf trat er auf der Nordseite des Brandopferaltars zu den zwei Ziegenböcken, warf das Loos über sie, wodurch der eine bestimmt war zur Freilassung, der andre dem HErrn zum Opfer. Dabei fielen alle nieder und lobten Gott. Dasselbe geschah dieses

Tages oft. Nun bekannte der Hohepriester zum zweiten Male seine und der Priester Sünde auf dem Farren, schlachtete diesen, holte Feuer vom Altar, nahm etwas vom besten Räuchpulver in die linke Hand und ging damit in das Allerheiligste, setzte das Feuerfaß (Ebr. 9, 4.) auf den Boden und streuete das Räuchpulver darauf, so daß der Rauch das Allerheiligste erfüllte. Alsbald erschien (im ersten Tempel) die Herrlichkeit des HErrn in einer feurigen Wolkensäule, und der Hohepriester starb vor dem HErrn, wenn er einen Fehler im Räuchern machte. (3 Mos. 16, 11—13.) Im andern Falle holte er aus dem Vorhofe das Blut des Farren, sprengte damit siebenmal gegen den Gnadenstuhl (Deckel der Bundeslade), ging wieder in den Vorhof, schlachtete den einen Bock, sprengete mit dem Blut gegen den Gnadenstuhl, dann mit dem beider Tiere (Farren und Bock) gegen den Vorhang zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten — alles zur Versöhnung des Volks —, goß das übrige Blut zusammen, ließ es an den vier Hörnern des Räuch-Altars abträufeln und versöhnte dadurch Tempel und Altar. Den letzten Rest des Blutes goß er an den Boden des Brandopfer-Altars (in die Röhre), von wo es in den Bach Kidron floß. (Schulbl. XXIV, 210.) Die ganze Zeit über, wenn der Hohepriester im Heiligen und Allerheiligsten zu thun hatte, durfte kein Mensch, auch kein Priester, in den Tempel kommen. (3 Mos. 16, 14—19.)

Von dem Brandopfer-Altar ging der Hohepriester zu dem lebendigen Bock und bekannte auf ihn alle Sünde des Volks und der Priester, wobei die Gemeine niederfiel und ein dreimaliges Sündenbekenntnis ablegte.

Der Bock wurde von einem Manne in die rauhe Felsenwüste Zuck, 12,000 Schritte von Jerusalem, geführt, verspeit und verflucht, endlich von einem Felsen hinabgestürzt, daß er zerschellte. Der Führer durfte am Tage nicht wieder nach Jerusalem kommen, sondern mußte draußen bleiben und sich mit Wasser baden, weil er unrein geworden war. (3 Mos. 16, 20. 21. 22. 26.)

Während der Ausführung brachte der Hohepriester das Fett des Farren und des Bockes auf den Brandopfer-Altar und ließ das Übrige (Haut, Fleisch und Mist) hinaus vor die Stadt zur Verbrennung bringen. (Kap. 16, 27.) Er selbst las im äußern Vorhof auf einer Kanzel das Gesetz (z. B. 3 Mos. 16. und 23.), sagte 4 Mos. 29, 7—10. und andre Stellen auswendig her, und verrichtete acht verschiedene Gebete, segnete auch das Volk.

Darauf ging der Hohepriester in die Kammer Parvä (Schulbl. XXIV, S. 213), nahm das dritte Bad, zündete das Fett vom Farren und Bock auf dem Altar an, und zwar in seinen goldenen Amtskleidern, und opferte noch verschiedene Male; denn es wurden am Versöhnungstage 15 Opfer gebracht. (3 Mos. 16, 23—25.)

Nach geschehenem Abendopfer nahm er das vierte Bad, zog andre schneeweiße Kleider an, holte das im Allerheiligsten stehen gelassene Räuchfaß,

nahm das fünfte Bad, that seine goldene Amtstracht wieder an, verrichtete im Tempel das gewöhnliche Abend-Räuchwerk, zündete die Lampen an, brachte das Trankopfer, sprach den Segen über die ganze Gemeine, zog seine eigenen Kleider an — und sein Dienst war zu Ende. Von dem Statthalter, dem Haupt der Gemeine, und den andern Priestern wurde er nach Hause begleitet. Sie freuten sich mit ihm, daß er diesen beschwerlichen und gefährlichen Tag gesund zu Ende gebracht hatte. Diese Freude war wohl berechtigt, wenn man bedenkt, daß es kalte Herbstzeit war, daß er sich fünfmal baden, zehnmal waschen, mit bloßen Füßen auf den kalten Steinen gehen mußte (ob er jung oder alt war), die Nacht vorher nicht geschlafen hatte und den ganzen Tag weder sitzen noch ruhen konnte, auch alle Verrichtungen selbst und allein abwartete und dabei keinen Fehler begehen durfte, ohne in Gottes Strafhand zu fallen und sterben zu müssen.

Im ganzen Lande hielten die Juden am Versöhnungstag Gottesdienst in ihren Schulen mit Beten, Singen, Anhören göttlichen Worts und bußfertigem Herzen. Alle Arbeit, Speise und Trank war verboten. Niemand durfte sich waschen, salben, lederne Schuhe anziehen, sondern jedermann mußte den Leib kasteien, die Zeit mit Beten und Bußgedanken zubringen. (3 Mos. 16, 29. 31. 23, 27. 4 Mos. 29, 7.) Männer und Weiber trugen Toten-Hemden, anzuzeigen, daß sie in Sünden tot seien und den Tod verdient hätten. Die Jungfrauen gingen in weißen Kleidern. Jeder mußte mit seinem Nächsten versöhnt sein. Alle Beleidigungen wurden vorher abgebeten, alles unrechte Gut zurückerstattet, damit ihnen Gott ihre Sünden nicht behalten möchte.

Durch diesen großen Versöhnungstag ist ohne Zweifel der zukünftige Karfreitag vorgebildet gewesen, an welchem durch den einigen Hohenpriester JEsum die vollkommene und ewige Versöhnung mit Gott geschehen sollte und nun geschehen ist, wie der Ebräerbrief so herrlich darlegt. Die Vergleichungspunkte sind etwa folgende:

a. Wie dort das ganze Land Israel, so ist am Karfreitag die ganze Welt ausgesöhnt worden. (1 Joh. 2, 2. Kol. 1, 19. Röm. 5, 10. 11.)

b. Wie dort der Hohepriester alles verrichtete, und kein Mensch im Heiligtum sein durfte, so hat Christus die Kelter Gottes allein getreten, und hat ihm keine Kreatur geholfen. (1 Tim. 2, 5. 6. Jes. 63, 3. Apost. 4, 12.)

c. Wie der Hohepriester ein besonderes Räuchwerk hatte, welches den ganzen Tag im Allerheiligsten blieb, so hat Christus die Versöhnung am Karfreitag mit Gebet angefangen und vollendet. (Ebr. 5, 7.)

d. Wie der Hohepriester die Nacht vorher nicht schlief, so auch Christus nicht.

e. Wie dem Hohenpriester der Versöhnungstag ein saurer und beschwerlicher war, so ist Christo der Karfreitag ein rechter Trauer-, Angst- und Schmerzenstag gewesen, an welchem er keine Ruhe gehabt, weder gegessen

noch getrunken und endlich viel und schwere Seelenarbeit verrichtet hat. (Jes. 53, 11.)

f. Wie der Hohepriester seine Kleider fünfmal ausgezogen, so auch Christus. (Luk. 23, 11. Matth. 27, 27. 28. 31. 35.)

g. Wie der Hohepriester mit dem Blut ins Allerheiligste ging, so ist Christus mit seinem Blut vor Gottes Angesicht getreten. (Ebr. 9, 12. 24.)

h. Wie der Hohepriester einmal im Jahre das Volk versöhnte, so hat Christus uns mit einem Male vollkommen erlöst und mit Gott versöhnt. (Ebr. 9, 12.)

So hat auch der Versöhnbock Christum vorgebildet, a. weil auf ihn alle Sünden gelegt wurden. (2 Kor. 5, 21. Röm. 8, 3. Jes. 53, 6. Joh. 1, 29.)

b. Weil er vom jüdischen Volk verfolgt, geschmäht und verspeit wurde. (Gal. 3, 13.)

c. Weil er in die Wüste geführt wurde. (Mark. 1, 13.)

d. Weil durch sein Leiden und seinen Tod außerhalb der Stadt eine allgemeine Versöhnung geschehen, welche durch die Predigt der Apostel überall gleichsam ausgeblasen worden ist. (1 Joh. 2, 2. Röm. 10, 18. Jes. 52, 7. 8.)

Selbstverständlich ist auch der geschlachtete Bock ein Vorbild auf Christum.

C. Später hinzugekommene Feste. Nach der Wiederkunft aus Babel sind nebst den von Gott verordneten Festen noch andere aufgekommen, welche die jüdische Kirche zum Gedächtnis dieser oder jener von Gott empfangenen Wohlthaten jährlich feierte. Der Zeit nach folgen sie also auf einander:

1. Das Fest der eroberten Burg, zwischen Ostern und Pfingsten, den 23. Tag des 2. Monats (Jjar). Dies wurde vom Hohenpriester Simon, des Judä Makkabäi Bruder, zum Gedächtnis der zu seiner Zeit geschehenen Befreiung der starken Burg in Jerusalem vom heidnischen Joch, angeordnet. (1 Makk. 13, 50—52.)

2. Das Holzfest, am 15. Tag des 5. Monats (Ab), war ein jährlicher Freudentag, an welchem jedermann einen Haufen Holz zum Tempel brachte, womit das ewige Feuer erhalten wurde. (Neh. 10, 34.) Man freute sich, daß nun der Tempel wieder auf ein ganzes Jahr mit Holz versorgt war. An diesem Tage gingen die Jungfrauen zu Jerusalem weiß gekleidet hinaus in die Weinberge, weil nun die Weinernte anfing, und hielten einen fröhlichen Tanz und Reigen. (Richt. 21, 19—21.)

3. Das Kirchweihfest, am 25. Tag des 9. Monats (Chisleu), dauerte 8 Tage lang. Es hieß auch Fest des Altars, weil an demselben der vorige Altar, den die Heiden entheiligt hatten, umgerissen und

ein neuer gebaut worden, welchen Judas Makkabäus samt dem Tempel mit Opfern, Gesang, Psaltern, Harfen und Cymbeln einweihen ließ. (1 Makk. 4, 44. ff.) Der Tempel ward an diesem Fest mit güldenen Kränzen und Schilden geschmückt, und es war große Freude bei allem Volk. Der HErr Christus hielt den Juden an diesem Fest eine schöne Predigt, wofür sie ihn steinigen wollten. (Joh. 10, 22. ff.) Es hieß auch das Fest der Lichter, weil, zum Gedächtnis der von Gott unvermutet erschienenen Glückseligkeit durch die Makkabäer, diese 8 Tage über ein jeglicher in seinem Hause des Nachts ein brennend Licht haben mußte.

4. Das Fest wegen Nikanors Untergang, den 13. Tag des 12. Monats (Adar), feierte man zum Gedächtnis des Sieges wider diesen Gotteslästerer und Tyrannen. (1 Makk. 7, 26. ff. 2 Makk. 14. 15, 37.)

5. Das Fest Purim, d. h. das Loos-Fest, dauerte 2 Tage (14. und 15. Adar). Es hat den Ursprung von Hamans Looswerfen, als er alle Juden in ganz Asien auf einen Tag vertilgen und daher erfahren wollte, welches für die Juden der unglücklichste, für ihn aber der glücklichste Tag wäre. Aber das Blatt drehte sich bekanntlich. Zu solchem Gedächtnis ordnete Mardachai dieses Fest zu besonderem Wohlleben an, an welchen Tagen einer dem andern köstliche Speisen zuschickte und den Armen Almosen gegeben wurden. Das Fest halten die Juden heute noch. Sie lesen in der Schule das Buch Esther, und sobald Hamans Erwähnung geschieht, klatschen sie mit den Händen und sagen: „Sein Name müsse vertilgt werden!“ (Esth. 3, 7. 9, 10. ff. 2 Makk. 15, 37.) Ihre Freude artet manchmal in ein recht unsinniges Fastnacht-Wesen aus, sie saufen sich dermaßen von Verstand, bis sie den Unterschied zwischen Haman und Mardachai nicht mehr wissen.

Außer den Festen gab es auch Fasten, welche neben dem von Gott gebotenen großen Fasttag (Versöhnungstag) sowohl von einzelnen Personen, als auch vom ganzen Volke beobachtet wurden. Letztere waren entweder vom Volk selbst, oder von Propheten und gottesfürchtigen Königen geordnet. Man blies die Posaunen und betete zu Gott entweder um Abwendung eines bevorstehenden Unglücks, oder der gegenwärtigen Plagen, als Krieg, Pest, böse Tiere, Erdbeben, Ungewitter, Mißwachs, teure Zeit, große Dürre und dergleichen. (Richt. 20, 26. 1 Sam. 7, 6. 1 Kön. 21, 9. 2 Chron. 20, 3. Esr. 8, 21. Joel 1, 14.) Man stellte auch Fasten an, um sich dieses oder jenes Unfalls zu erinnern und Gott um Abwendung fernerer Strafen anzurufen. Solche waren die vier jährlichen Fasten des 4., 5., 7. und 10. Monats. (Sach. 8, 19.) Am 17. Tage des 4. Monden fasteten sie wegen Eroberung der Stadt Jerusalem durch die Chaldäer (Jer. 52, 6. 7.), am 9. Tage des 5. Monden wegen Verbrennung des Tempels (Jer. 52, 12. 13.), am 3. Tage des 7. Monden wegen Gedalja Erschlagung

(2 Kön. 25, 25. Jer. 41, 1. 2.), und am 10. Tage des 10. Monden wegen Jeruſalems Belagerung. (Jer. 52, 4.) Noch heute halten die Juden dieſe Faſten. Privat-Faſten gab es viele. Einige faſteten zweimal in der Woche (Luk. 18, 12.), andre drei Tage hintereinander (Eſth. 4, 16.), wieder andre noch längere Zeit. (Dan. 10, 2.)

V.

Die Feſt-Jahre. Feſt-Jahre ſind Feſte, welche ein ganzes Jahr lang dauerten und nach Verlauf von etlichen, reſp. vielen Jahren eintraten. Es ſind deren zwei geweſen: das Erlaß-Jahr und das Hall- oder Jubeljahr.

A. Das Erlaß-Jahr heißt auch Sabbath-, Feier- und Frei-Jahr. Es war jedes 7. Jahr. Das Charakteriſtiſche desſelben war ein Dreifaches.

1. Ruhe des Feldes. Es durfte das ganze Jahr hindurch niemand pflügen, ſäen noch ernten. Alle Früchte des Feldes, der Weinberge und Bäume wurden den Armen und Tieren preisgegeben. Zwar durfte der Eigentümer mit den Seinen von den Früchten eſſen, aber das Übrige nicht aufſpeichern. Das 6. Jahr ſegnete Gott um ſo reicher, daß niemand Schaden hatte (2 Moſ. 23, 10. 11. 3 Moſ. 25, 2—20. ff.), ſondern jeder erkennen mußte, wie der Segen nicht ſowohl von der Arbeit oder von der Erde, ſondern von Gott allein kommt. In Kriegszeiten aber, oder wenn ſie unter fremden Zwingherren ſtanden, iſt den Juden das Sabbath-Jahr oft ſchwer geworden. (1 Makk. 6, 49. 53.)

2. Erlaſſung der Schuld. Der Gläubiger mußte dem Schuldner die Handſchrift wiedergeben und ſagen: „Ich ſchenke dir's!“ (5 Moſ. 15, 1. ff.) Dieſes Gebot erſtreckte ſich jedoch nur auf die Volksgenoſſen, nicht auf Fremde.

3. Verleſung des Geſetzes. Am Laubhüttenfeſt desſelben Jahres mußte der König ſelbſt im Vorhofe des Tempels auf einer hohen Kanzel (2 Chron. 6, 13.) einen großen Teil aus dem 5. Buche Moſis öffentlich leſen, nämlich Kap. 11, 13. ff. 14, 22. ff. 17, 14. ff. 26. 27. 31, 1. ff. 6, 4.

Gottes Abſicht bei der Verordnung des Sabbath-Jahres war im allgemeinen die, daß ſich das Land durch ſeine Ruhe wieder erholen könnte, daß die Kinder Iſrael dadurch Zeit gewinnen möchten, allen Werken und Wohlthaten Gottes das Jahr über nachzudenken, im Geſetz Gottes fleißig zu leſen, auch ihr Herz vom Landweſen und allem Irdiſchen abzuziehen und dem Himmliſchen nachzuſinnen, den verſcherzten Stand der Unſchuld zu bedenken, da keine ſaure Arbeit war ꝛc. Im beſondern wollte Gott aber die Wohlthaten vorbilden, welche wir durch Chriſtum haben, nämlich die Erlaſſung unſrer Schulden (Kol. 1, 14.); die Zurückgebung unſrer Handſchrift (Kol. 2, 14.); die Schenkung alles für dieſes und jenes Leben Nötigen ohne unſre Arbeit und Würdigkeit, allein um Chriſti willen (Eph. 1, 3.); daß wir zu Chriſto alle gleiches Recht haben (Joh. 3, 16. Matth.

11, 28. Gal. 3, 26. ff. Eph. 5, 11. ff.); daß Chriſtus, als der Lehrer von Gott kommen, das Geſetz und allen Rat Gottes uns deutlich erklärt hat (Ebr. 1, 1. ff.); daß ein vollkommenes Sabbath- und ewiges Erlaß-Jahr im Himmel erfolgen ſoll. (Jeſ. 66, 23. Joh. 10, 11. Röm. 6, 23.)

B. Das Hall- oder Jubel-Jahr wurde alle 50 Jahre gefeiert, wenn 7 Sabbath-Jahre um waren, und zwar fing dieſes ſowohl wie jenes, wie man meint, im 7. Monat an, am Verſöhnungstag (3 Moſ. 25, 8. ff.); wenigſtens wurde es an dem Tage immer ausgeblaſen.

Im Halljahr mußte das Land auch ruhen; ein jeder kam wieder zu ſeinem verkauften Gut; alle ebräiſchen leibeigenen Knechte wurden los und frei gegeben, trugen Kronen und Kränze auf ihren Häuptern, gingen am Verſöhnfeſt frei und ledig nach Hauſe und kamen alſo wieder zu ihrem Geſchlechte.

Gottes Abſicht dabei war, daß er der Armen und Dienſtboten Beſtes ſuchte und ein jeder wieder zu ſeinem väterlichen Erbgut und zur Freiheit käme, inſonderheit aber die Gnadenzeit des Neuen Teſtaments (Jeſ. 61, 2. Luk. 4, 19.) und das ewige Jubeljahr im Himmel vorzubilden, da wir ohne Entgelt zu unſerm Eigentum gelangen (Röm. 3, 24.); frei worden vom Joch der Levitiſchen Ceremonien, Knechtſchaft der Sünden, des Todes, des Teufels und der Hölle (Joh. 8, 36. Ebr. 2, 14. 15. Gal. 5, 1.); das Erbe des ewigen Lebens erlangen (Matth. 25, 34.); im Himmel wieder zu den Unſern kommen ſollen; daß alle Mühe des irdiſchen Lebens im Himmel aufhören wird (Offenb. 14, 13.); und wir dort gekrönt werden ſollen. (Offenb. 2, 10. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4.)

Damit wollen wir nun unſre Notizen über das Bibel-Jahr beenden, um jedem Veranlaſſung zu geben, weiter darüber nachzuforſchen. Denn nicht das hat den größten, bleibenden Nutzen, was man lieſt, ſondern was man ſelbſt durchdenkt und ſtudiert. Bei vorſtehender Beſchreibung hat ſich Schreiber dieſes beſonders von der heiligen Schrift ſelbſt leiten laſſen; doch hat er auch Aufſätze des ſeligen Direktor Lindemann im Schulblatt, Angaben von Büchner und, mehr als dieſe, Jak. Schmitts Bibliſchen Hiſtorikus und Phyſikus benutzt, von welchem letzteren Schriftſteller viele Sätze und Abſchnitte kopiert ſind.

Der beſſern Überſicht wegen möge ſchließlich ein Kalender folgen.

Bibliſcher Kalender.

I. Monat. Abib oder Niſan.

Halb März, halb April. Frühlings- und Paſſah-Monat. 2 Moſ. 12, 2. 13, 4. Neh. 2, 1.

1. Neumond. Jahresanfang.
2.
3. (Spatregen.)

4. 5. 6. 7. 8. 9.
10. Aussondern des Lammes. Christi Einzug in Jerusalem.
11. 12. 13.
14. Anfang der süßen Brote. (Einsetzung des heiligen Abendmahls.) (Christi Leiden und Sterben.) Schlachten des Lammes.
15. Essen des Lammes. (Christi Ruhe im Grabe.)
16. Opfern der Erstlingsgarbe. (Christi Auferstehung.)
17. 18. 19.
20. Letzter Tag der süßen Brote.
21.
22. (Anfang der Gerstenernte.)
23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

II. Monat. Jjar oder Sif.

Halb April, halb Mai. 1 Kön. 6, 1.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
14. Nach-Passah der Unreinen.
15.
16. (Anfang der Roggen- und Weizenernte.)
17. 18. 19. 20. 21. 22.
23. Fest der eroberten Burg.
24.
25. (Christi Himmelfahrt.)
26. 27. 28. 29.

III. Monat. Sivan.

Halb Mai, halb Juni. Esth. 8, 9.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5.
6. Pfingsten oder Fest der Wochen, auch Erntefest. (Ausgießung des Heiligen Geistes.)
7.
8. (Anfang der Dreschzeit.)
9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

IV. Monat. Tamuz.

Halb Juni, halb Juli. Sommer-Monat.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
9. (Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar.)
10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.
17. Fasten. (Sach. 8, 19.)

V. Monat. Ab.

Halb Juli, halb August.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.
9. Fasten. (Sach. 8, 19.)
10. 11. 12. 13. 14.
15. Holzfest. (Neh. 10, 34.)
16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

VI. Monat. Elul.

Halb August, halb September. Neh. 6, 15. Wein-Monat.

1. Neumond. (Anfang des Jahres, darin das Vieh verzehntet werden mußte.)
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.
18. (1 Makk. 14, 27.)
19. 20. 21. 22. 23. 24.
25. (Neh. 6, 15.)
26. 27. 28. 29.

VII. Monat. Tischri.

Halb September, halb Oktober. 1 Kön. 8, 2. Herbst-Monat.

1. Neumond. Posaunenfest, Fest des Blasens oder Drommetentag.
2.
3. Fasten Gedalja. (Jer. 41, 1.)
4. 5. 6. 7. 8. 9.
10. Versöhnungstag.
11. 12. 13. 14.
15. Anfang des Laubhüttenfestes.
16. 17. 18. 19. 20.
21. Palmenfest.
22. Ende des Laubhüttenfestes. Versammlungstag.
23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

VIII. Monat. Marchesvan oder Bul.

Halb Oktober, halb November. 1 Kön. 6, 38.

1. Neumond.
2.
3. (Anfang der Pflüg-, Egg- und Saatzeit.)
4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.
20. (Frühregen.)
21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

IX. Monat. Caslen oder Chislen.

Halb November, halb Dezember. Neh. 1, 1. Sach. 7, 1. 1 Makk. 1, 57.

1. Neumond.
2. 3.
4. (Sach. 7, 1.)
5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
15. (1 Makk. 1, 57.)
16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.
25. Kirchweihfest.
26. 27. 28. 29. 30.

X. Monat. Thebeth.

Halb Dezember, halb Januar. Winter-Monat.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.
10. Fasten. (Sach. 8, 19.)
11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

XI. Monat. Sebat.

Halb Januar, halb Februar. Sach. 1, 7.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.
15. Freudentag, weil nun der Saft wieder ins Holz trat. Anfang der Verzehntung von Baumfrüchten.
16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.
24. (Sach. 1, 7.)
25. 26. 27. 28. 29. 30.

XII. Monat. Adar.

Halb Februar, halb März. Esth. 3, 7. 2 Makk. 15, 37.

1. Neumond.
2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
13. Fest wegen Nikanors Untergang. Fasten Esther.
14. 15. Purim-Fest.
16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29.

Adreſſenveränderungen für den Kalender 1893.

Diejenigen Herren Paſtoren und Lehrer, deren Adreſſen nicht mehr ſo lauten, wie im Kalender 1892 angegeben, werden hiermit erſucht, uns per Postal Card und zwar genau nach folgendem Schema ihre neue Adreſſe behufs Berichtigung im Kalender einzuſenden.

Ein Gleiches gilt von den Herren Candidaten, welche jetzt ins Amt treten.

Vor- und Zuname:
Paſtor oder Lehrer:
Wohnort (wenn nötig, auch Straße):
Poſtſtation:
County:
Staat:
Zu welcher Synode gehörig:

☞ Dringend wird, um unſere Arbeit nicht unnötig zu erſchweren, gebeten, alle Fragen zu beantworten, nicht, wie es leider ſo oft geſchieht, nur einige!

Schließlich bitten, auf benannte Postal Card nur die Antworten der vorſtehenden Fragen zu ſetzen, keinerlei Orders, Mitteilungen ꝛc. Auch wolle man auf eine Postal Card nur eine Adreſſe ſetzen.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.